B 908,943
166
.M51
V-2

TRÜBNERS BIBLIOTHEK

10

DAS DEUTSCHE SPRICHWORT

VON

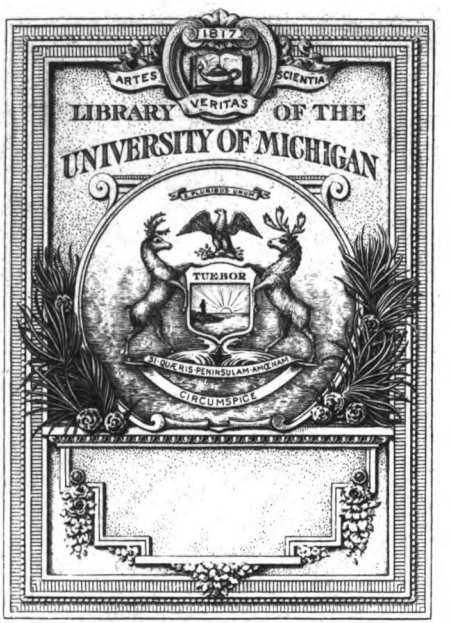
FRIEDRICH SEILER

GRUNDRISS DER DEUTSCHEN VOLKSKUNDE
HERAUSGEGEBEN VON JOHN MEIER
BAND II

STRASSBURG
VERLAG VON KARL J. TRÜBNER
1918

G.S.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN



Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

GR
166
.M51

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

TRÜBNERS BIBLIOTHEK

10

GRUNDRISS

DER

DEUTSCHEN VOLKSKUNDE

HERAUSGEGEBEN

VON

JOHN MEIER

II

STRASSBURG
VERLAG VON KARL J. TRÜBNER
1918

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

TRÜBNERS BIBLIOTHEK

10

DAS
DEUTSCHE SPRICHWORT

VON

FRIEDRICH SEILER

STRASSBURG
VERLAG VON KARL J. TRÜBNER
1918

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Alle Rechte vorbehalten.

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Folklore
Harv
8-26-36
32214

Vorrede

Das vorliegende Buch ist kein Auszug, wohl aber ein Vorläufer meines großen Werkes: Deutsche Sprichwörterkunde (Handbuch des deutschen Unterrichts; München, Beck), das fertig daliegt, aber erst nach dem Kriege zum Drucke gelangen und dann, wie ich hoffe, die deutsche Sprichwörterforschung auf eine neue Grundlage stellen wird.

11-2-36 MFK

'Das deutsche Sprichwort' will vor allem das Interesse für das deutsche Sprichwort in volkskundlichem Sinne neubeleben und über den gegenwärtigen Stand der Sprichwörterforschung kurz orientieren, soweit dies auf so engem Raum möglich ist. Insonderheit will es den deutschen Lehrern dienlich sein. Denn das Sprichwort könnte für die Vertiefung und Belebung des Unterrichts — und zwar nicht nur des deutschen — auf allen Klassenstufen und in allen Schulgattungen mehr ausgenutzt werden als gegenwärtig zu geschehen pflegt. Zu dieser Kleinkunst des Volkes hat die Jugend einen natürlichen Zug. Steht doch Volkstümlichkeit und Jugendlichkeit in einer natürlichen Wahlverwandschaft miteinander. Wenn der Lehrer in den Unterricht ein Sprichwort oder eine sprichwörtliche Redensart hineinwirft und kurz erläutert, so horchen Knaben und Mädchen auf. Sie folgen

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

auch gern der Anregung des Lehrers, auf Sprichwörter zu achten, die ihnen zu Hause, im Verkehr mit andern oder in Büchern begegnen. Über diese pädagogisch-didaktische Verwertung des deutschen Sprichworts wird das große Werk ein eigenes, ausführliches Kapitel bringen.

Das vorliegende Büchlein hat die Verlagsbuchhandlung in dankenswerter Weise noch während des Krieges fertig stellen lassen trotz der gewaltigen Schwierigkeiten, mit denen das Buchgewerbe in dieser harten Zeit zu kämpfen hat. Sie tat es in der Erwartung, daß die von dem Kriege zu erhoffende Kräftigung des deutschen Volksgefühls allen Äußerungen der deutschen Volksseele eine erhöhte Beachtung und Wertschätzung vonseiten der Lesewelt gewinnen werde. Möge sich diese Erwartung erfüllen!

Wittstock a. D. im März 1918.

Friedrich Seiler

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Inhaltsübersicht

Seite

I. Wort, Begriff und Wesen des Sprichworts 1
1. Wort, Begriff und Wesen 1
2. Verwandte Begriffe 5
II. 3. Die Entstehung und Entwicklung des deutschen Sprichworts 7
III. Die Quellenkunde des deutschen Sprichworts 10
4. Der Volksmund 10
5. Die Dichter und Schriftsteller 12
6. Die Sammlungen 16
7. Die lateinischen Sammlungen des Mittelalters . 17
8. Die deutschen Sammlungen der vorreformatorischen Zeit 19
9. Die humanistischen Sprichwörtersammler . . . 20
10. Die Reformationszeit und das 16. Jahrhundert . 22
11. Das 17. und 18. Jahrhundert 26
12. Das 19. Jahrhundert 27
IV. Die Lehnsprichwörter 30
13. Der Ursprung der Lehnsprichwörter 30
14. Die Überlieferung der einzelnen Lehnsprichwörter 32
15. Die Variierung und Vergröberung der entlehnten Weisheitssprüche 34
16. Gemeinmittelalterliche Sprichwörter 35
17. Lehnsprichwörter aus dem Französischen . . . 38
V. Die Form des Sprichworts 39
A. Die innere Formgebung 39
18. Die Bildlichkeit 39

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Seite

19. Die Deutung der bildlichen Sprichwörter . . . 41
20. Die Beseelung toter Gegenstände und abstrakter Begriffe 44
21. Die Personifizierung durch Namengebung . . . 46

B. Die äußere Formgebung 47

22. Sinnreim und Rhythmus 47
23. Der Parallelismus der Glieder 48
24. Der Reim 49
25. Die Vielsprüche 50
26. Paradoxie, Sarkasmus, Wortspiel 52

VI. Die Moral der Sprichwörter 54

27. Moralische, amoralische und antimoralische Sprichwörter 54
28. Die Einseitigkeit der Sprichwörter 56

VII. 29. Sprichwort und Volkscharakter 58

VIII. 30. Die sprichwörtlichen Redensarten 64
31. Die Lebensgebiete, aus denen die sprichwörtlichen Redensarten stammen 68

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

I. Wort, Begriff und Wesen des Sprichworts.

§ 1. Das Wort Sprichwort, spätmhd. *sprichwort*, ist zusammengesetzt aus *diu* (oder *daz*) *spriche* und *wort*. Beide Teile der Zusammensetzung bedeuten dasselbe; sie gehört also mit *Lindwurm*, *Streifzug*, *Malzeichen* in eine Klasse. Die Schreibung *Sprüchwort* rührt von einer irrtümlichen Anlehnung an *Spruch* her. Die Bedeutung ist die eines vielgesprochenen Wortes, wo *Wort* natürlich nicht ein einzelnes Wort, sondern einen in Worte gefaßten Gedanken bezeichnet. Ein Sprichwort muß also im Munde der Leute leben, es muß gangbare Münze im Verkehr entweder sein oder wenigstens einmal gewesen sein. Sprichwörter, die nur in Büchern stehn, sind keine Sprichwörter. Um nun in den Mund der Leute zu kommen, bedarf das Sprichwort einer Form, die sich dem Gedächtnis leicht einprägt und lange in ihm haftet, so daß es wie von selbst gemerkt und weitergegeben wird. Maßvoll und im passenden Augenblick angewandt kann es von großer Wirkung sein. Den einzelnen kann es beruhigen und trösten, zurückhalten und anspornen, mahnen und warnen, aufklären und zurechtweisen. In der Debatte ist es ein wirksames Kampfmittel, der Volks- und Gesellschaftsrede dient es zum Schmuck und zur Bekräftigung des Gesagten durch alte Weisheit. Es packt die Hörer und

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

zwingt sie unwillkürlich zur Beistimmung, weil es einen populären Gedanken in konzentrierter, eigenartiger Form ausspricht und den Hörern zugleich als ein guter alter Bekannter entgegentritt. Denn gerade die volkläufigen Sprichwörter wirken, zur rechten Zeit und am rechten Orte gebraucht, am stärksten, stärker als solche, die man noch nicht als Sprichwörter gehört hat und daher nicht als solche anerkennt.

Der Eindruck und damit die Wirkungskraft und Verbreitung eines Sprichworts beruht nicht sowohl auf der Wahrheit und Eigenart seines Gedankens oder auf der Tiefe seiner Lebens- und Weltauffassung als auf seiner inneren und äußeren Formung, auf der Einkleidung und Ausprägung des Gedankens, den es enthält. „Das Glück ist vergänglich; Wo man eine Wirkung sieht, muß auch eine Ursache sein; Wie man einen behandelt, so wird man von ihm wieder behandelt" sind triviale Gedanken, die in dieser allgemeinen abstrakten Fassung keinerlei Anziehungs- oder Schlagkraft besitzen. Die Sprichwörter dagegen, in denen dieselben Gedanken zu kleinen Wortkunstwerken umgeschaffen sind, sind ihrer Wirkung sicher, werden beim ersten Hören gemerkt und gern weitergesprochen: *Glück und Glas, wie bald bricht das; Wo Rauch aufgeht, muß Feuer sein; Wie du mir, so ich dir; Wie man in den Wald schreit, so schallt es wieder heraus.* Das Sprichwort ist ein Stück Poesie.

Gedanken, die einer gebildeten, geistig hochstehenden Persönlichkeit trivial oder selbstverständlich und abgedroschen erscheinen, können für das Volk trotzdem einen gewissen Wert haben. Ohne einen solchen wird ein Spruch nie zum Sprichwort werden. Sprichwörter müssen den Leuten etwas zu sagen haben, was für ihre

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Lebensauffassung und Lebensführung bedeutsam ist, was sich zu merken und andern zu vermitteln lohnt. „Der Himmel ist blau; Der Regen kommt aus den Wolken; Zweimal zwei ist vier“ sind Sätze von unbestreitbarer Richtigkeit; sie geben aber keinen Einblick in das Leben und keinen Hinweis für das Handeln. Wohl aber tun dies: *Traue nicht dem heitern Himmel; Nicht alle Wolken regnen; Man muß zuweilen fünf gerade sein lassen.*

Dem Sprichwort eignet also eine lehrhafte Tendenz. Es soll und will auf den Menschen wirken, seinen Willen, sein Handeln, seine Wünsche, Stimmungen und Gefühle beeinflussen. Ganz unmittelbar tritt diese lehrhafte Tendenz bei den Sprichwörtern hervor, die eine Lehre direkt aussprechen, sei es in imperativischer Form, wie: *Spare in der Zeit, so hast du in der Not; Nimm zwei Bissen, wenn einer zu groß ist; Tue recht und scheue niemand,* sei es in Sätzen mit *man, jeder, niemand* u. dgl.: *Man muß die Sache angreifen, wo man sie fassen kann; Man muß die Henne rupfen, ohne daß sie schreit; Jeder kehre vor seiner Tür; An der Krämer Schwören soll sich niemand kehren.* Häufiger aber spricht das Sprichwort seine Lehre in der Form eines Erfahrungssatzes aus: *Wer viele Handwerke zugleich lernt, lernt selten eines wohl* (also beschränke man sich darauf, nur eins zu lernen); *Hochmut tut nimmer gut* (also sei hübsch demütig); *Jung gefreit hat niemand gereut* (also heirate beizeiten). Andere Erfahrungssätze geben Kunde von dem Lauf der Welt, den Eigenschaften der Menschen und den Eigentümlichkeiten einzelner Menschenklassen: *Der eine klopft auf den Busch, der andere fängt den Vogel* (oft empfängt nicht der, der die Mühe gehabt hat, den Lohn dafür, sondern ein anderer); *Es sind nicht alle Jäger, die das*

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Horn blasen (wer sich den Anschein gibt, etwas zu sein, ist es darum noch lange nicht); *Alle wissen guten Rat, nur nicht, wer ihn nötig hat* (Unbeteiligte geben oft Ratschläge, die der Beteiligte nicht gebrauchen kann); *Weiberlist geht über alle List; Mit großen Herren ist nicht gut Kirschen essen.*

Solche Sprichwörter lehren, wie man die Welt zu nehmen und sich in die Menschen zu schicken hat. Aber sie beanspruchen keineswegs, neue Lehren zu geben, die vor ihnen unbekannt gewesen wären. Daß die Welt im argen liegt und die Menschen eigennützig und töricht sind, hat man von jeher gewußt und oft genug ausgesprochen. Die Sprichwörter selbst sind oft jahrhundertelang im Volksmund umgelaufen und werden trotzdem immer wieder angewandt. Es ist dem Volk ein fast zur Gewohnheit gewordenes Bedürfnis, sich immer wieder bei jedem Einzelfalle mit dem Gedanken zu trösten, daß das Leben nun einmal schwer und die Zeit schlecht ist: *Geld regiert die Welt; Gunst* (oder *Gewalt*) *geht vor Recht; Dem Armen wird immer das Ärgste zuteil* und *Dem Ärgsten gibt man das Beste; Der Schwächste muß das Kreuz tragen* und *Keine Freude ist ohne Leid.* Das Aussprechen dieser alten Lebenserfahrungen in den altbekannten Formeln erleichtert den einfachen Menschen das Herz und hilft ihnen mit dazu, sich in das Unabänderliche zu schicken und die Lasten und Leiden des Lebens geduldig auf sich zu nehmen.

Nach dem Gesagten ließe sich die schwierige und oft versuchte Definition des Begriffs Sprichwort etwa folgendermaßen geben: Sprichwörter sind im Volksmund umlaufende Sprüche von lehrhaftem Charakter und einer über die gewöhnliche Rede gehobenen Form. Dabei bezeichnet „Sprüche“ die nächst-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

übergeordnete Gattung, die auch die Sinnsprüche und Sentenzen in sich begreift (s. § 2).

Literatur. Bibliographie: *Catalogue de livres parémiologiques composant la bibliothèque* de J. Bernstein, 2 Bände, Leipzig 1901, enthält eine Beschreibung von 4761 Handschriften und Büchern über Sprichwörter aller Völker. — John Meier gibt in Pauls Grundriß der germanischen Philologie, Straßburg 1901 bis 1909, Bd. II, Abt. 1, S. 1258—1281 eine höchst sorgfältige bibliographische Zusammenstellung der bis 1908 erschienenen Literatur über das deutsche Sprichwort. — Bibliographisch wichtig ist ferner das Quellenverzeichnis zu den einzelnen Bänden von Wanders Deutschem Sprichwörterlexikon und das Verzeichnis bei Goedeke, Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung II, 2. Aufl., S. 4—19, §§ 103—106. — Über Wesen und Wert des Sprichworts ist unendlich viel geschrieben worden. Ich verweise auf die Aufzählung von John Meier in Pauls Grundriß der germanischen Philologie II, Abt. 1. S. 1259—1261 und nenne außerdem noch Sailer: Die Weisheit auf der Gasse, Augsburg 1810 (s. u.); Wander, Allgemeiner Sprichwörterschatz I (mehr ist nicht erschienen), Hirschberg 1836, und die Einleitungen zu den unten genannten Sammlungen von Eiselein, Körte und Wander, sowie die zu Otto: Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Römer, Leipzig 1890, die recht brauchbare Gesichtspunkte bringt.

§ 2. **Verwandte Begriffe.** Verwandt mit den Sprichwörtern sind: 1. Die Sittensprüche, auch Denksprüche oder Gnomen genannt. Sie geben die Spruchweisheit namhafter Dichter und sind daher tiefer und gehaltvoller, aber weniger schlagkräftig und unmittelbar packend als die Sprichwörter. Die Grenzen zwischen beiden Klassen sind jedoch flüssig. Es stehen daher in allen Sprichwörtersammlungen zahlreiche Sinnsprüche von Freidank, Logau u. a., wie umgekehrt diese und andere Dichter nicht wenige Sprichwörter in ihre Spruchpoesie aufgenommen, erweitert und veredelt

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

haben (Goethe, Dichtung und Wahrheit, Buch XV), z. B. Goethe: *Sogar dies Wort ist nicht gelogen* (Erweiterung): *Wen Gott betrügt, der ist wohl betrogen* (Sprichwort). 2. Die Sentenzen, Aussprüche lehrhaften Inhalts, die aus einem größeren Ganzen, einem Drama, Gedicht oder Roman genommen sind, ursprünglich also nicht, wie die Sittensprüche, ein Ganzes für sich bilden. 3. Die geflügelten Worte[1], das sind landläufige Aussprüche, deren historischer Urheber oder literarische Herkunft nachweisbar ist. Aussprüche literarischen Ursprungs sind meistens zugleich Sinnsprüche oder Sentenzen, die daher das bekannte Buch von Büchmann massenweise mit enthält.

Alle drei Klassen können, wenn sie volkstümlichen Charakter haben und leicht merkbar sind, zu Sprichwörtern werden. Zahllose Sittensprüche und Sentenzen aus der Bibel und den lateinischen Schriftstellern leben als Sprichwörter im Munde der Völker weiter: *Der Mensch denkt, Gott lenkt; Wie gewonnen, so zerronnen; Frisch gewagt ist halb gewonnen* (s. § 27, Lehnsprichwörter).

Die sprichwörtlichen Redensarten s. unten den letzten Abschnitt.

---

[1] Der Ausdruck ist eine Übersetzung des homerischen ἔπεα πτερόεντα und zuerst von Georg Büchmann in einem 1864 zu Berlin gehaltenen Vortrag gebraucht worden. Der Vortrag ist dann zu dem oft aufgelegten Buche erweitert: Geflügelte Worte. Der Zitatenschatz des deutschen Volkes von Büchmann, fortgesetzt von Robert-tornow und Ippel, 24. Aufl., Berlin 1910.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

II. Die Entstehung und Entwicklung des deutschen Sprichworts.

§ 3. Die Sprichwörter sind zum Teil Aussprüche und Sentenzen von Dichtern und Denkern, die ins Volk gedrungen sind, also literarischer Herkunft, zum Teil im Volke selbst entstanden, also populären Ursprungs. Diese zweite Art führte die Romantik ebenso wie das Volkslied, die Volkssage, das Volksmärchen auf das gesamte Volk als Urheber zurück. Der Begriff der volkstümlichen Dichtung war durch Rousseau und Herder eben erst geschaffen, und es wurde ihm damals eine fast mystische Bedeutung und allzuweite Ausdehnung gegeben. Jetzt hat man eingesehen, daß das Volk als Ganzes überhaupt kein Kunstwerk, auch nicht das kleinste Rätsel oder Sprichwort, schaffen kann. Wie jede geistige Schöpfung von einer Einzelpersönlichkeit herrührt, so ist auch jedes Sprichwort zuerst von einer bestimmten Persönlichkeit erfunden worden. Es war dann so glücklich, von andern aufgenommen und weitergegeben zu werden, bis es in weiten Kreisen der Volksgemeinschaft gebraucht wurde.

Zur Erfindung eines guten Sprichworts gehört Einsicht in den Lauf der Welt und in die Seele des Menschen, ferner die Fähigkeit, Erscheinungen zu beobachten, verschiedene Dinge zu verknüpfen, in dem Einzelnen das Allgemeine zu schauen, endlich die sprachkünstlerische Fertigkeit, den Gedanken anschaulich und in einer für das Sprichwort überlieferten und bewährten Redeform auszusprechen. Das Sprichwort ist nicht das Erzeugnis langen Nachdenkens oder tiefsinniger Grübelei, sondern

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

einer blitzartigen Konzeption und ebendeswegen, wie schon oben gesagt, ein Stück Poesie. Das Volk übt beim Schaffen des Sprichworts ebenso wie beim Schaffen eines einzelnen Wortes oder Ausdrucks nicht eine schöpferische, sondern eine auswählende Tätigkeit. Aus der Fülle des von einzelnen Geschaffenen nimmt es das ihm Gemäße und Zusagende und gibt diesem Bestand und Leben.

Das Sprichwort kommt nämlich dem tiefgewurzelten Bedürfnis des Menschen entgegen, sein Leben nach formulierten Grundsätzen einzurichten[1], das am stärksten bei den Menschen ist, denen es an weiterem Blick und tieferer Bildung fehlt. Deren ganze Weisheit bestand neben den Lehren der Kirche und der Bibel lange Zeit in einem Schatz von Sprichwörtern, die ihre praktische Lebensführung bestimmten. Heutzutage geben Zeitungen und Bücher dem Volke die Richtlinien, deren es bedarf. Die Gebildeten dagegen sind im Gebrauch gangbarer Sprichwörter immer zurückhaltend gewesen. Doch haben sich studierte, lateinkundige Männer an der Erfindung neuer Sprichwörter stark beteiligt. Die aus dem klassischen Altertum entlehnten Sprichwörter können doch nur von solchen eingeführt sein, die sie kannten. Daher sind in manchen Sprichwörtern sogar lateinische Worte stehen geblieben: *Wo Lex voran, da Fraus Gespann; Oportet ist ein Brettnagel.* Studenten und Kleriker übten ihren oft recht frivolen Witz in Verbindungen lateinischer Aussprüche mit deutschen Zugaben: *Barbati praecedant, sagte Magister Fuchs, stieß einen Bock die Treppe hinunter; Errare humanum, sagte der Hahn, und trat die*

[1] Herder, Morgenländische Literatur, dritte Abhandlung „über Spruch und Bild". Hempel VI, S. 161.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Ente. Daß derartige Dikta unter Umständen auch ins Volk dringen konnten, geht aus der mundartlichen Fassung mancher hervor. Aus dem bekannten: *Nos poma natamus* wurde *Dor swemmt wie Appeln, säd de Pierkötel* (Pferdeapfel), *un swemmt mit'n Borsdorfer de Bäck entlang.*

Im Mittelalter gehörten die in Improvisation und witziger Spruchrede geübten Spielleute oder Mimen zu den Erfindern und Verbreitern von Sprichwörtern. Die anhaltendste und nachdrücklichste Pflege aber wurde dem Sprichwort in den gelehrten Kloster- und Domschulen zuteil. Die Jugend sollte an Denksprüchen aller Art einerseits Latein, anderseits Moral und Lebensklugheit lernen. Der Lehrer diktierte lateinische Mustersprüche, und zwar in buntem Gemisch echtrömische und aus deutschen Sprichwörtern übersetzte. Die Schüler mußten diese Sprüche erklären und auswendig lernen. Sie wurden bei weiterem Fortschritt dann angehalten, auch ihrerseits bekannte deutsche Sprichwörter in lateinische Verse zu bringen. Aus dieser Schulpraxis stammen die vielen Sammlungen lateinischer Sprichwörter mit und ohne deutsche Übersetzung, die bis ins 16. Jahrhundert hinein immer wieder veranstaltet worden sind.

Auch die Predigt hat viel zur Verbreitung der Sprichwörter beigetragen. Die Prädikanten liebten es, ihren Kanzelreden nicht nur allerhand „Predigtmärlein", sondern auch Sprichwörter einzufügen, um ihre Lehren den Hörern einzuprägen und anschaulich zu machen. Sie entnahmen diese Sprichwörter nicht nur dem Volksmunde sondern auch dem großen Sammelbecken der lateinischen Schulgnomik, wobei sie dann die lateinischen Sprüche in deutsche sprichwörtliche Form bringen mußten. Ein

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

merkwürdiges Beispiel für die Entstehung eines Sprichworts aus dem Schulunterricht, und zwar erst des 16. Jahrhunderts, ist unser bekanntes *Morgenstunde hat Gold im Munde* aus der schulmeisterlichen Etymologie: *Aurora, quia aurum in ore,* die zum selbständigen Spruche wurde: *Aurora habet aurum in ore.* Drei lateinische Vokabeln sollten der Schuljugend durch diesen Spruch gleichzeitig eingeprägt und ihr zugleich der Nutzen des Frühaufstehens zu Gemüte geführt werden. Das in der Schule entstandene Sprichwort haftet noch jetzt als beliebtes Aufsatzthema an den Schulbänken[1].

III. Die Quellenkunde des deutschen Sprichworts.

§ 4. Aus drei Quellen schöpfen wir die Kenntnis des deutschen Sprichworts. Es sind: 1. Der Volksmund. 2. Die Dichter und Schriftsteller. 3. Die Sammlungen.

Der Volksmund ist das, was das Sprichwort zum Sprichwort macht. Darum muß alle Sprichwörterforschung im letzten Grunde auf ihn zurückgehn. Der Gebrauch des Sprichworts im Volksmund ist aber in der Neuzeit immer mehr dahingeschwunden. In früheren Jahrhunderten, namentlich im 15. und 16., die seine Blütezeit waren, hatte das Sprichwort im Volke eine ähnliche Autorität wie das Bibelwort. Die Aufklärung bediente sich zwar der altfränkischen Weisheit der Väter

[1] Nijper: Germanisch-romanische Monatsschrift IV (1912), 607. Goetze, ebenda V (1913), 170.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

noch als Erziehungsmittel des Volkes und der Jugend, fühlte sich aber im übrigen über sie erhaben. Das Bücher- und Zeitungslesen nahm dann im 19. Jahrhundert überhand. Die Leute holten sich nun ihre Lebensweisheit anderswoher, als aus dem mehr und mehr in Vergessenheit geratenden Sprichwörterschatze. Heutzutage sind verhältnismäßig nur noch wenig Sprichwörter im Volke wirklich lebendig, am wenigsten in den Massen der städtischen Fabrikarbeiter, etwas mehr bei der ländlichen und kleinbürgerlichen Bevölkerung. Besser steht es mit den sprichwörtlichen Redensarten, die nichts Lehrhaftes haben und nur dazu dienen, der Rede Kraft und Frische, Salz und Schmalz zu geben. Solche Würze fügt auch der Gebildete gern seinen Worten bei. Daher wachsen Redensarten, kluge und alberne, feine und grobe, stets von neuem auf, während eigentliche Sprichwörter wohl kaum noch neu geschaffen werden. Es gilt daher festzustellen und zu retten, was von Sprichwörtern noch im Volke lebendig ist. Der moderne Industrialismus und Massenverkehr hat das Volk mobil gemacht und löst es von Jahrzehnt zu Jahrzehnt mehr von der Scholle und damit von den ererbten Überlieferungen. Was noch vorhanden ist, muß festgehalten werden. Darum hat man seit dem Aufblühen der germanistischen Wissenschaft, die ja die Mutter der deutschen Volkskunde ist, angefangen, die Sprichwörter, die noch in einzelnen Landschaften volkläufig sind, zu sammeln.

Dies ist einerseits in den zahlreichen volkskundlichen Sammelwerken und Zeitschriften geschehen, z. B. in Firmenichs „Germaniens Völkerstimmen“ (Berlin 1843—68) und in Frommanns „Deutschen Mundarten“ (seit 1854), andererseits in besonderen Büchern, von denen ich nenne: Kirchhofer, Wahrheit und Dichtung, Samm-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

lung schweizerischer Sprichwörter, Zürich 1824. Alsaticus, Elsässischer Sprichwörterschatz[2], Straßburg 1883. Birlinger, So sprechen die Schwaben, Berlin 1868. Eckart, Niederdeutsche Sprichwörter und volkstümliche Redensarten, Braunschweig 1893. Schambach, Die plattdeutschen Sprichwörter der Fürstentümer Göttingen und Grubenhagen, I Göttingen 1851, II 1863. Dirksen, Ostfriesische Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten, Ruhrort 1889 und 1891. Frischbier, Preußische Sprichwörter und volkstümliche Redensarten[2], Königsberg 1865. Zweite Sammlung nebst Glossar Berlin 1876. Auch die meisten mundartlichen Wörterbücher geben Sprichwörter der von ihnen behandelten Mundarten: so Schmeller, Bayrisches Wörterbuch[2], München 1869—78. Schweizerisches Idiotikon, Frauenfeld 1881 ff. Fischer, Schwäbisches Wörterbuch, Tübingen 1901 ff. Martin und Lienhart, Wörterbuch der elsässischen Mundarten, Straßburg 1899 bis 1907.

Wie umfangreich und zerstreut diese Literatur ist, zeigt die Zusammenstellung John Meiers in Pauls Grundriß II, 1, welche die landschaftlichen Sprichwörtersammlungen bis zum Jahre 1908 in 29 Gruppen auf 11 Seiten (1271—1281) gibt.

§ 5. **Die Schriftsteller.** Der älteste Schriftsteller, der deutsche Sprichwörter deutsch anführt, ist der Mönch und Vorsteher der Klosterschule zu St. Gallen Notker Labeo (952—1022). In seiner Schrift *De partibus logicae* führt er für verschiedene Formen der Schlüsse zwölf Beispiele in althochdeutscher Sprache an, von denen die Nummern (Müllenhoff-Scherer, Denkm. I[3] S. 57 ff.) 2, 5[b], 7, 8[ab], 9, 10, 11, 12 Sprichwörter sind, z. T. allerdings entlehnte, aber volkstümlich gewordene, z. B. 2: *Am Riemen lernt der Hund Leder fressen* (aus Horaz sat. 2, 5, 83).

Die übrigen mittelalterlichen Schriftsteller, welche lateinisch schreiben, geben auch die deutschen Sprichwörter, die sie zitieren, in lateinischer Übersetzung, gewöhnlich unter Hinzufügung eines *vulgo dicitur*, *ut dicunt*,

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

ut proverbio vulgari utar u. dgl. Unter diesen Zitaten befinden sich auch deutsche Sprichwörter, die seitdem verloren gegangen sind, z. B. Dieta Salernitana 1, 7: *Nimis fortiter et profunde dormit, qui culcitram sibi furari permittit* „Allzutief schläft der, der sich das Kopfkissen stehlen läßt." Von den lateinischen Dichtungen ist besonders der Isengrimus[1] reich an Sprichwörtern. Auch die mittelhochdeutschen und mittelniederdeutschen Dichter flechten gern Sprichwörter ein und machen sie als solche kenntlich durch Bezeichnungen wie *ein altgesprochenez wort, ein alter spruch, ein altez sprichwort, ein altiu lêre* u. dgl. Namentlich die Didaktiker, Freidank, Thomasin von Zirklære, Hugo von Trimberg haben auch viele Volkssprichwörter in ihren Spruchschatz hineingearbeitet, wobei sie um des Reimes und Versmaßes willen zahlreiche Veränderungen und namentlich Erweiterungen vornahmen. Z. B. wurde aus: *Niemand kann zween Herren dienen* bei Freidank 50, 8: *Wer zweien herren dienen sol, der bedarf gelückes wol*[2].

Die Predigten und Chroniken des späteren Mittelalters, die mehr und mehr in deutscher Sprache geschrieben wurden, müssen auf ihren sprichwörtlichen Gehalt noch durch-

[1] Isengrimus, herausgegeben von E. Voigt, Halle 1884, S. LXVIII.

[2] Gesammelt hat diese Dichterstellen J. Zingerle, Die deutschen Sprichwörter im Mittelalter, Wien 1864, eine für die damalige Zeit sehr verdienstvolle Arbeit. — Eine Ergänzung dazu hat gegeben Schröder, Zweihundert niederdeutsche Sprichwörter, gesammelt aus mittelrheinischen und niederrheinischen Dichtungen; in Herrigs Archiv für das Studium der neueren Sprachen 43, 411—420; 44, 337—344. — Eine neue Sammlung aus den Quellen würde lohnend sein, freilich eine langwierige und mühsame Arbeit erfordern.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Produktion deutscher Bücher: und gegen Ende des 15. Jahrhunderts tritt gleichzeitig das deutsche Sprichwort in seine Blüteperiode. Damals dachte, redete und schrieb jedermann in Sprichwörtern. Bei Luther allein sollen sich etwa 4200, bei Geiler von Kaisersberg etwa 2000 Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten finden[1].

Man hat unter diesen Verhältnissen die Meinung ausgesprochen, daß eine Durchforschung der Schriftsteller jener Zeit ein gewaltiges Material an neuen Sprichwörtern zutage fördern würde. Nach den unten angeführten Spezialsammlungen und den von mir vorgenommenen Nachprüfungen ist dies jedoch keineswegs der Fall. Es ist immer wieder so ziemlich derselbe Kreis von Sprichwörtern, der uns in den Schriftstellern des 16. Jahrhunderts entgegentritt, und diese sind wieder so ziemlich dieselben, die auch in den Sammlungen stehn. In Wanders Sprichwörterlexikon findet man bei weitem die meisten schon aufgeführt, wenn auch nicht immer genau mit demselben Wortlaut. Möglich, daß sich bei Hans Sachs, Fischart, Grimmelshausen eine größere Ausbeute ergeben würde. Dabei ist jedoch in jedem einzelnen Falle, wo man auf ein scheinbar neues, bisher noch nicht belegtes Sprichwort trifft, die Wahrscheinlichkeit zu prüfen, ob dies wirklich ein im Volke gangbares Sprichwort war und nicht etwa eine bloße Erfindung des Schriftstellers. Selbst wenn der Schriftsteller ein „man spricht“ oder eine ähnliche Wendung hinzusetzt, kann dies eine absichtliche Täuschung oder

[1] J. Franck, Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1866, S. 370.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

forscht werden. Mit dem Buchdruck wächst auch die eine Ungenauigkeit sein. Man muß sich also bei diesem Suchen nach neuen Sprichwörtern sehr stark auf seinen Sprichwörterinstinkt verlassen. Auch sind die Sprichwörter von den Schriftstellern gewöhnlich in den Zusammenhang hineinverflochten und dabei vielfach ungenau wiedergegeben; sie müssen dann herausgelöst und in die rechte sprichwörtliche Form gebracht werden.

Literatur: Die wichtigsten Spezialsammlungen aus Schriftstellern sind: Zimmersche Chronik, Ausgabe von Barack IV, 743 ff. (nochmals gedruckt Alemannia I, 304—7), — Sandvoß, Sprichwörterlese aus Burkhard Waldis, Friedland 1866. — Birlinger, Alte gute Sprüche aus Geiler u. a. in der Alemannia 1, 303—7. — Heuseler, Luthers Sprichwörter, aus seinen Schriften gesammelt, Leipzig 1824. — Anna Risse, Sprichwörter und Redensarten bei Th. Murner, Zeitschr. f. d. deutschen Unterricht 1917, S. 215—27. 289—303. 359—369. 450—458. — Lauchert, Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten bei Abraham a Sta. Clara in der Alemannia 20, 213—54. — Wander, Abrahamisches Paroemiakon, aus Abrahams a Sta. Clara sämtlichen Schriften gezogen, Breslau 1838. — Stöber, Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten von Moscherosch, Alsatia 1868—72. — Stöber, Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten aus Paulis Schimpf und Ernst, Alsatia 1873—74. — Gute Dienste für die Auffindung von Sprichwörtern in der damaligen Literatur leistet auch das große Deutsche Wörterbuch, namentlich die späteren Bände. — Die Schriftsteller der neueren Zeit sind fast noch gar nicht auf ihren sprichwörtlichen Gehalt hin bearbeitet worden. Nur weniges ist hier zu nennen: Lieselotte von Orleans, in den Ausgaben von Holland (Liter. Verein) und Bodemann (Hannover 1891). — Müller, Der Volksmund in Fritz Reuters Schriften, Leipzig 1901. — Böhme, Studien zum Stil und Sprachgebrauch Klaus Groths in der Zeitschr. für d. deutschen Unterricht 1911, 405. — Sütterlin, Sprache und Stil in Roseggers Waldschulmeister, Zeitschr. für deutsche Mundarten 1906, 35 ff. — Sprichwörter in Bismarcks Bildersprache, Zeitschr. des deutschen Sprachvereins 1895, S. 86 ff.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

§ 6. Die **Sammlungen** sind die am reichsten strömende und am bequemsten auszuschöpfende Quelle, die wir für die Kenntnis des deutschen Sprichworts haben. Sie beginnen im 11. Jahrhundert und reichen bis in unsere Zeit hinein. Zum Teil schöpfen sie aus dem Volksmunde, zum größeren Teil aber aus literarischen Quellen, und zwar schreiben die späteren Sammlungen stets mit Vorliebe die früheren aus. Wenn auch die Sammler des 16. Jahrhunderts zu behaupten pflegen, daß sie ihre Sprüche aus dem Munde der Bauern und des niederen Volkes genommen haben, so ist das immer nur zum kleineren Teil geschehen. Das meiste stammt immer aus schriftlichen Quellen. Eine Sammlung aus dem Volksmunde nimmt ja auch viel mehr Zeit und Mühe in Anspruch; aus Büchern läßt sich schneller etwas zusammenschreiben. Auch lagen den Sammlern volkskundliche Zwecke ganz fern. Ihre Sammlungen sollten der Jugend Tugend und Lebensweisheit, die lateinischen auch zugleich Latein beibringen. Daher war es den Kompilatoren gleichgiltig, woher sie ihre Sprüche nahmen, wenn sie nur tauglich erschienen für ihre pädagogischen Zwecke. Je älter eine Sammlung war, um so mehr war sie natürlich auf den Volksmund angewiesen, weil sie um so weniger Vorgänger hatte. Die lateinische Literatur aber und die Bibel ist von allen reichlich ausgeschrieben worden.

§ 7. **Die lateinischen Sammlungen des Mittelalters.** Mit Beginn des 11. Jahrhunderts setzen lateinische Sprichwörtersammlungen ein. Die älteste ist die um 1020 vom Magister Egbert in Lüttich abgefaßte Fecunda ratis in zwei Büchern, die Prora und Puppis betitelt sind. Der Titel sollte bedeuten, daß das Buch,

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

wie einst die Arche Noä, die ganze Welt umfassen sollte. Für die Sprichwörterforschung kommt nur der ältere Teil der Prora bis Vers 1008 in Betracht. Egbert stammte aus deutschem adligem Geschlecht und wollte mit seinem Werk ein Lehr- und Lesebuch für den Unterricht schaffen, das die antik-heidnische Gnomik, namentlich die Disticha Catos und Avians Fabeln, aus den Schulen verdrängen und durch christliche Spruchweisheit ersetzen sollte. Denselben Zweck verfolgten auch die späteren lateinischen Sammlungen, deren weitaus wichtigste die Proverbia Henrici sind. Obwohl aber Egbert und Henricus und die übrigen Sammler, deren Namen wir nicht kennen, die antike Weisheitslehre aus den kirchlichen Schulen zugunsten der christlichen entfernen wollten, schöpften sie sehr stark aus jener, weil ohne diesen antiken Einschlag ihre Sammlungen doch etwas dürftig ausgefallen wären und sie sich dem Eindruck des inneren Wertes und der äußeren Schönheit der antiken Spruchweisheit nicht zu entziehen vermochten. Ihre zweite Hauptquelle sind dann die Bibel und die Kirchenväter, die dritte die im Volke umlaufenden Sprichwörter. Egbert erzählt in der Vorrede zu seinem Gedicht, daß er diese letzteren durch angestrengtes Nachdenken bei Tage und Nacht zusammengebracht habe. Er hat dann die aus diesen drei Quellen geschöpften Weisheitslehren mit vieler Mühe in schwerverständliche, nicht gereimte lateinische Hexameter übertragen.

Diese lateinischen Sammlungen haben für die Sprichwörterforschung eine zwiefache Bedeutung. Einerseits bilden sie in vielen Fällen die älteste Überlieferung deutscher Sprichwörter und andererseits enthalten sie manche, die sonst überhaupt nicht bezeugt sind, ver-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

mehren also unsern Schatz an alten Sprichwörtern. Für jedes zwei Beispiele: *Der Esel und sein Treiber denken nicht überein* (Körte 1507) steht schon Fec. rat. 258: *Idem animus non est asino pueroque minanti (minari* mittellat.: Vieh drohend treiben, franz. *mener). Wenn die Maus satt ist, ist das Mehl bitter* (Simrock S. 370) ist zuerst überliefert in den Proverbia Henrici (Müllenhoff-Scherer 225): *Sorice iam plena continget amara farina.* Sonst nicht belegt sind Scheftlarn. 6: *Ante foras munda raro diffunditur unda,* reines Wasser gießt man selten vor die Tür. Fec. rat. 448: *Pleno sarcofago non conditur alter humandus,* in einem vollen Sarg läßt sich kein zweiter bestatten.

Literatur: Egbert's von Lüttich Fecunda Ratis, zum ersten Male herausgegeben, auf ihre Quellen zurückgeführt und erklärt von E. Voigt, Halle 1889. — E. Voigt: Über die ältesten Sprichwörtersammlungen. Zeitschrift für deutsches Altertum 30 (1886), 260—280. — Müllenhoff und Scherer: Denkmäler deutscher Poesie und Prosa, 3. Aufl. (Berlin 1892), S. 59—66, Sprichwörter Nr. 2, enthaltend die Proverbia Henrici, ursprünglich ein Stamm von 100 gereimten Hexametern, 11. Jahrh., und das Florilegium Vindobonense, 107 Verse von 206, 13. Jahrh. — Sprüche aus Scheftlarn, Ende 12. Jahrh.; Wattenbach im Anz. für Kunde der deutschen Vorzeit 20 (1873), S. 217—221; vollständiger (168 Verse) bei Werner (s. u.). — Die Spruchsammlung von Sct. Omer, 314 Verse, um 1200; Voigt, Romanische Forschungen VI, 557—574. — Die Proverbia Rustici, 76 Verse, Anfang 13. Jahrh.; Voigt, Romanische Forschungen III (1887), 633—641. — Florilegium Gottingense, 351 zweizeilige Sprüche, datiert v. J. 1366; Voigt, Romanische Forschungen III, S. 281—314. — Wegeler: Philosophia patrum, versibus praesertim Leoninis, rhythmis germanicis adjectis, iuventuti studiosae hilariter tradita; 4. Ausgabe Koblenz 1877 (aus dem Buchhandel zurückgezogen). — J. Werner: Lateinische Sprichwörter und Sinnsprüche des Mittelalters, Heidelberg 1912. — Eine Sammlung alter lateinischer Fassungen deutscher Sprichwörter habe ich gegeben in der Zeitschrift für deutsche

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Philologie 45 (1913), S. 236—291: Deutsche Sprichwörter in mittelalterlicher Fassung.

§ 8. **Die deutschen Sammlungen der vorreformatorischen Zeit.** Mit dem 14. Jahrhundert beginnen deutsche Sammlungen, zunächst kleinere, aus dem 14. Jahrhundert die Schwabacher (162), Straßburger (43), Graezer (7), aus dem 15. Jahrhundert die Prager (191), Klagenfurter (66 gereimte Zweizeiler), Münchener (42), Ebstorfer Sprüche (44 gereimte Sprüche, niederdeutsch), dann die ungleich bedeutenderen Proverbia communia sive seriosa (803 niederländische Sprichwörter). Diese Sammlungen haben teils lateinische Übersetzungen neben den deutschen Originalen und sollten dann dem Schulunterricht dienen, so die Straßburger, Münchener, Klagenfurter (bei den letzteren sind indessen die lateinischen Sprüche meist die Originale, die deutschen ihre Übersetzungen) und die Proverbia communia; teils sind sie ohne lateinische Beigabe und dienten dann nur moralpädagogischen und paränetischen Zwecken; so die Schwabacher, Prager und Ebstorfer Sprüche. Die Schwabacher sind speziell für Prediger bestimmt; sie stellen die Sprichwörter zu den biblischen Perikopen, zu deren Erklärung sie dienen sollen, z. B.: Dominica quarta post pascha. Petite et accipietis, ut gaudium vestrum plenum sit (Joh. 16, 24). *Kum, Freud, und friß mich.* Die umfangreichste und wichtigste dieser Sammlungen sind die Proverbia communia sive seriosa. Hier folgen auf jedes niederländische Sprichwort ein oder auch zwei Hexameter in oft recht barbarischem Latein. So wird nach der Analogie von *nullus — ullus*, aus *nil* ein *il* abstrahiert mit der Bedeutung *etwas*, z. B. 118: *Beter wat dan niet* (deutsch in späteren Sammlungen: *Besser ichts als nichts*): *Plus*

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

valet il quam nil; sit procul ergo nihil. Infolge dieser Barbarismen erhielt sich die Sammlung als Schulbuch nicht über die Wende des 15. Jahrhunderts hinaus. Der geläuterte humanistische Geschmack wandte sich mit Abscheu von solcher Speise ab. Aber als Quelle für die späteren Sprichwörtersammlungen hat sie noch lange Zeit gedient. Ja, man darf sagen, die Proverbia communia sind die Grundlage der deutschen Sprichwörterliteratur geworden. Sie selbst enthalten übrigens zum größeren Teil Sprüche literarischen, namentlich biblischen Ursprungs, und nur zum kleineren Teile wirklich originelle Volkssprichwörter.

Literatur: Die kleinen Sammlungen der vorreformatorischen Zeit bin ich im Begriff, in der Zeitschrift für deutsche Philologie mit Angabe der Quellen herauszugeben. Erschienen sind bis jetzt daselbst die Schwabacher Sprüche Bd. 47 (1916), S. 241—256. — Die Straßburger Sprüche, herausgegeben von Graff, Diutiska 1 (1826), S. 323—326. — Die Graezer Sprüche bei Wackernagel, Altdeutsches Lesebuch S. 985, Nr. 1—7. — Die Prager Sprüche, herausgegeben von Kelle in Naumanns Serapeum 29 (1860), S. 115—117. — Die Klagenfurter Sprüche von Budick in den Österreichischen Blättern für Literatur und Kunst II (1845), S. 622—624. — Die Münchener Sprüche von Weinkauff im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, Neue Folge 24 (1877), S. 182—184. — Die Ebstorfer Sprüche in der Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen (1850) S. 309—314. — Von den Proverbia communia sive seriosa ist der älteste erhaltene Druck zu Deventer 1480 erschienen; Handschriften fehlen. Neu herausgegeben ist die Sammlung, leider nach einem recht verderbten Kölner Druck, von Hoffmann von Fallersleben: Altniederländische Sprichwörter in den Horae Belgicae IX (Hannover 1854). — Eine Art Erläuterungsschrift dazu ist Suringar: Over de Proverbia communia, Leyden 1864. — Goedeke, Grundriß II² (1886), § 104, Nr. 1.

§ 9. Die **humanistischen Sprichwörtersammler.** Bei der großen Vorliebe, die das ausgehende 15. und

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

beginnende 16. Jahrhundert für Sprichwörter hatte, war es nur natürlich, daß sich auch die neue Geistesrichtung des Humanismus dem Sprichwort zuwandte. Wenn nun auch den Humanisten die griechischen und lateinischen Sprichwörter selbstverständlich mehr am Herzen lagen als die deutschen, so regten doch ihre Bemühungen um das antike Sprichwort auch zur Beschäftigung mit dem deutschen an, das gern zum Vergleich herangezogen wurde. Den Anstoß gab die Sammlung und Erklärung griechischer und römischer Sprichwörter, die der größte deutsche Humanist Erasmus unter dem Titel: Adagiorum collectanea zuerst im Jahre 1500 erscheinen ließ. Die Sammlung wurde dann mehr als fünfzigmal neu gedruckt und beständig vermehrt. Erasmus führte als Parallelen zu den antiken Sprichwörtern auch zahlreiche, ihm aus dem Volksmunde bekannte niederländische Sprichwörter an. Diese hat mit Erklärungen und anderweitigen Belegen zusammengestellt

Suringar: Erasmus over Nederlandsche spreekwoorden en spreekwoordenlijke uitdrukkingen van zijnen tijd, Utrecht 1873.

Durch Erasmus wurde der süddeutsche Humanist Heinrich Bebel, der bekannte Verfasser der Facetiae, angeregt, deutsche Sprichwörter in gutes Latein zu übertragen. Er nahm Anstoß an den sprachlich und metrisch oft fehlerhaften und barbarischen Versen der Proverbia communia und wollte zeigen, wie man deutsche Sprichwörter in gutem Latein und zwar in Prosa wiedergeben und kurz erläutern könne. Er benutzte für seine Sammlung, die unter dem Titel: Proverbia Germanica zuerst 1508 erschien und dann noch öfter gedruckt wurde, hauptsächlich gedruckte Quellen, in erster Linie die von ihm bekämpften Proverbia communia, die er

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

gern verächtlich mit einem „ut quidam versificatus est“ aufführt.

In sehr sorgfältiger Weise herausgegeben ist das kleine Bebelsche Buch ebenfalls von Suringar: Heinrich Bebels Proverbia Germanica, Leyden 1879, mit ausführlicher Einleitung und zahlreichen Parallelen aus den verschiedensten Quellen.

Auch der Westphale Tunnicius verfolgte mit seiner Sammlung niederdeutscher Sprichwörter, die er in möglichst elegante lateinische Hexameter übertrug (zuerst Münster 1514), wesentlich humanistische Zwecke; das Latein stand ihm in erster, die Moral in zweiter Linie.

Hoffmann von Fallersleben: Tunnicius, Die älteste niederdeutsche Sprichwörtersammlung, Berlin 1870.

§ 10. **Die Reformationszeit und das 16. Jahrhundert.** Auf die Epoche des Humanismus folgte die der Reformation Ein stark volkstümlicher Zug ging durch das Zeitalter, der den mehr formalen Idealen der Humanisten entgegen war. Man sammelte „die deutschen Bilder, Reime, Lieder, Bücher, Meistergesänge“ [1]. Diese Richtung kam auch dem Sprichwort zugute, das hervorragend geeignet schien, die Moral des Volkes zu heben. Die Verfasser der Sammlungen des 16. Jahrhunderts sind bezeichnenderweise fast alle protestantische Geistliche.

Die erste rein deutsche, große Sammlung von Sprichwörtern rührt von J. Agricola (übersetzt aus Schnitter) her, zuerst 1529 in zwei Teilen gedruckt, dann vereinigt: Siebenhundertfünfzig deutscher Sprichwörter, Hagenau 1534. Dazu kamen später: Fünfhundert gemeiner neuer deutscher Sprichwörter, Eisleben 1548, eine stark theologisch gehaltene Fortsetzung des ersten Werkes, die zu zwei Dritteln das ver-

[1] Luthers Briefe, herausgegeben von De Wette 4, 681.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

derbliche und gefahrdrohende Leben an den Fürstenhöfen behandelt und den seltenen Hofleuten, die rechtschaffen sind, Trost und Halt gewähren soll. Agricola gibt in der Vorrede an, daß er durch Erasmus angeregt sei, und bezeichnet als Motiv seiner Arbeit den Wunsch, die Sprache und damit die Sitten zu halten, „sintemal gemeiniglich mit der Sprache auch die Sitten fallen". Darum will er das deutsche Sprichwort „nicht allein schreiben, sondern auch deuten". Freilich schweifen seine Auslegungen oft weit vom Sprichwort ab und werden zu allgemeinen moralischen Betrachtungen. Aber gerade das entsprach durchaus dem Geist der Zeit. Daher erschienen von Agricolas Buch zahlreiche Neudrucke, der letzte 1592. Die späteren Sammler haben es dann sehr stark benutzt und ausgeschrieben, so daß Agricola neben Franck den wichtigsten Platz in der Geschichte der Sprichwörtersammlungen einnimmt.

Eine moderne Ausgabe gibt es nicht. Sie müßte auch stark gekürzt sein, da die weitschweifigen Erklärungen heute unerträglich sind. Doch hat bemerkenswerte Resultate ergeben die Schrift von Latendorf: Agricolas Sprichwörter, ihr hochdeutscher Ursprung und ihr Einfluß auf die deutschen und niederländischen Sammler, Schwerin 1862. So ist hier z. B. die früher herrschende Meinung widerlegt worden, daß Agricolas Sammlung ursprünglich niederdeutsch abgefaßt worden sei.

Ein großer Freund des Sprichworts war Luther. Er äußerte sich u. a. so darüber: „Es ist ein fein Ding umb proverbia germanica und sind starke Beweisung (haben starke Beweiskraft), und wäre fein, so sie einer zusammengelesen (gesammelt) hätte. Der Teufel ist den Sprichworten feind." Von dieser Ansicht ausgehend, bedient sich Luther in seinen Schriften gern der Sprichwörter. Gesammelt hat von diesen 478 Nummern (s. o.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

S. 15) Heuseler. Luther legte sich aber auch selbst zu seinem Privatgebrauche eine kleine Sprichwörtersammlung an, die der Herausgeber wohl zu spät in die Zeit um 1530 setzt. Die Urhandschrift von Luthers eigener Hand ist später nach Oxford verschlagen und mit zahlreichen Erläuterungen herausgegeben von Thiele: Luthers Sprichwörtersammlung, Weimar 1900. Merkwürdig ist, daß weder Luther selbst noch seine Freunde dieser Sammlung irgendwie Erwähnung tun. Es sind 489 Nummern, zum großen Teil sprichwörtliche Redensarten, und zwar nicht selten von sehr derber Art.

Die wichtigste Sprichwörtersammlung des 16. Jahrhunderts ist die des Sebastian Franck: Sprichwörter, schöne, weise, herrliche Klugreden und Hofsprüch, Frankfurt a. M. 1541. Als Fortsetzung ließ er in demselben Jahre folgen: Ander Teil der Sprichwörter. Franck stammte aus Donauwörth, war katholischer, dann evangelischer Prädikant, Buchdrucker und Literat. Er wurde im Leben viel umgetrieben und wohnte in Nürnberg, Straßburg, Ulm und andern süddeutschen Städten. Für sein Sprichwörterwerk hat er verschiedene lateinische und deutsche Quellen benutzt, namentlich Erasmus, Bebel, Tunnicius, Paulis Schimpf und Ernst u. a. Der Zweck seiner Kompilation war, wie der des Agricola, ein erzieherischer. Die Jugend kann nach seiner Überzeugung nicht besser unterwiesen werden, als wenn sie das lernt, was ihre Eltern, von der Erfahrung gelehrt, für wahr gehalten haben. Die Sprichwörter hat die Natur und Vernunft in aller Menschen Herz gelegt; darum gibt es unter allen Lehren und Sentenzen nichts Wahreres und Gewisseres als sie. Seine Methode ist die, daß er ein lateinisches Sprichwort an die Spitze stellt und diesem

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

eine Anzahl deutscher folgen läßt, die freilich mit dem lateinischen oft nur in lockerem Zusammenhange stehn, z. B.: *Suus rex reginae placet; Es geht ebenso viel Liebes gen Kirchen als Schönes; Mein Buhl ist die schönest; Man findet kein scheußlich Buhlschaft; Einem jeden dünkt seine Eul ein Falk sein; Venus und Kupido sind blind.* Francks Buch selbst ist nur einmal gedruckt worden und hat keine große Verbreitung gefunden, es fiel aber einem literarischen Freibeuter in die Hände, dem Buchdrucker Egenolph, der eine geschickte Kompilation zu einem Drittel aus Agricola, zu zwei Dritteln aus Franck, veranstaltete unter dem Titel: Sprichwörter, schöne, weise Klugreden, Frankfurt a. M. 1548. Diese Kompilation hat man lange für den echten Sebastian Franck gehalten[1]. Jetzt nennt man sie kurz Egenolphs Klugreden oder Egenolph.

Neben dieser neuen Gattung von Sprichwörtersammlungen erschienen noch einige Nachzügler von der älteren humanistischen Art, deren Hauptzweck die lateinische Versifikation war. Gartner: Proverbialia dicteria, Frankfurt 1566 und öfter bis 1598. — Bruno Seidel: Loci communes proverbiales de moribus, Basel 1572, die beide zum Teil dieselben Verse geben, weil sie aus den Proverbia communia und anderen gemeinsamen Quellen schöpfen. In ähnlicher Weise hat Michael Neander im dritten Buche seiner Ethica vetus et sapiens, Eisleben 1581, zuletzt 1590, von S. 247—320 unter der Überschrift: *Versus veteres proverbiales Leonini* aus älteren lateinischen Lehrbüchern, die damals in

[1] Klarheit in diese Sache gebracht hat K. Schulze: Johann Agricola und Sebastian Franck und ihre Plagiatoren in Herrigs Archiv für das Studium neuerer Sprachen 32 (1862), S. 155.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

den Bibliotheken noch vorhanden waren, lateinische Sentenzen des Mittelalters zusammengestellt, die viel altes Gut enthalten. Deutsche Übersetzungen sind nicht hinzugefügt, lassen sich aber oft leicht aus der lateinischen Umhüllung herausschälen. Z. B. ist *Fit mea culpa nota, narrante meo patriota* das deutsche: *Landsmann, Schandsmann, weißt du 'was, so schweig.* — Auf diese leoninischen Verse läßt Neander S. 321—351 noch 600 deutsche Sprichwörter folgen, die besonders herausgegeben sind von Latendorf: Michael Neanders deutsche Sprichwörter, Schwerin 1864. Neander will diese aus dem Volksmund geschöpft haben; es stimmen aber etwa 100 mit Agricola, 300 mit Franck überein.

§ 11. **Das 17. und 18. Jahrhundert.** Während die Sammlungen des 16. Jahrhunderts einen mäßigen Umfang aufweisen (Agricola hat 1250, die Klugreden 1320, Sebastian Franck 7000 Nummern), ist das 17. Jahrhundert die Zeit der großen Massensammlungen, wie es ja auf allen Gebieten der Wissenschaft Stoffanhäufungen in großen Bänden liebte. Das rationalistische 18. Jahrhundert stellte auch das Sprichwort in den Dienst der vernünftigen Volksaufklärung. Eine Reihe von Sammlungen mit oder ohne „moralische Anmerkungen" diente diesem Zwecke. Auch Lessing hatte den Plan, eine Sammlung altdeutscher Sprichwörter zu veranstalten.

Literatur. Peters (Pastor zu Braunschweig): Der Teutschen Weisheit, Hamburg 1604 und 1605, drei Teile, enthält nicht weniger als 21 643 Sprichwörter und Sprüche mit grundsätzlichem Ausschluß aller sprichwörtlichen Redensarten. Seine Richtung ist pastoral. Um der Jugend „das gottlose Wesen der argen bösen Welt" zu verleiden, gibt er auch eine Anzahl von Sprüchen, die

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

„des alten Adams Sprach reden". Peters Buch ist fast unbekannt geblieben. — Henisch: Teutsche Sprach und Weisheit, Augsburg 1616, ein Sprichwörterlexikon nach Stichwörtern alphabetisch geordnet. — Lehmann, Stadtschreiber zu Speier: Florilegium Politicum[1] oder politischer Blumengarten, I impensis auctoris 1630, II Frankfurt 1641, III Frankfurt 1642 (Neudruck des Ganzen in vier Bänden Frankfurt 1662). Mit 22922 Nummern ist dies die umfangreichste Sprichwörtersammlung bis auf Wander. — Lessing exzerpierte sie für seine Schrift: Altdeutscher Witz und Verstand (Hempel XII, 769—797). Er beabsichtigte auch eine verkleinerte Neuausgabe unter dem Titel: Christoph Lehmanns Blumengarten, frisch ausgejätet, aufgeharkt und umzäunt. Diesen Titel adoptierte dann der Verfasser eines 1879 in Berlin anonym erschienenen knappen Auszuges. — Der älteren Richtung (lateinische Verse mit deutscher Übertragung) gehört an Seybold: Selectiora adagia Latino-Germanica, Nürnberg 1665. Es sind klassische Sentenzen, aber gemischt mit mittelalterlichen Versen, bestimmt zur Belehrung der Jugend. Die deutschen Übersetzungen sind unbeholfen und steif. Eine erweiternde Umarbeitung der Selectiora adagia ist das für ein größeres Publikum bestimmte Viridarium usw.; Lustgarten von auserlesenen Sprichwörtern, Nürnberg 1677. — A. Schellhorn: Teutsche Sprichwörter, sprichwörtliche Redensarten und Denksprüche, Nürnberg 1797, besonders für Volksschullehrer bestimmt. Wo es dem Verfasser nötig schien, fügt er kurze Erläuterungen hinzu, z. B: *Der Wolf frißt auch gezählte Schafe*, d. h. *Vorsicht hilft nichts gegen unvermeidliche Übel; Ein Hufeisen verloren haben, sagt man von einer gefallenen Weibsperson.* Schellhorn nennt, wie schon vor ihm Peters, alle bildlichen Sprüche Sprichwörter, alle unbildlichen Denksprüche — eine durchaus willkürliche Unterscheidung.

§ 12. **Das 19. Jahrhundert.** Auf der Grenze des 18. und 19. Jahrhunderts steht eine eigenartige Erscheinung, J. M. Sailer: Die Weisheit auf der Gasse oder Sinn und Geist der deutschen Sprichwörter, Augs-

[1] *Politicus* und *politisch* bedeuteten damals weltklug, geschickt, also: Blumenlese, die zur Lebensklugheit anleitet. Vgl. Deutsches Wörterbuch VII, 1980.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

burg 1810. Sailer, ein Oberbayer aus niederem Stande, war zuletzt Bischof von Regensburg und wollte durch sein Buch, wie durch seine anderen zahlreichen Schriften, die Moral und Religion des Volkes bessern. Im Sprichworte liegt nach ihm einerseits die höchste göttliche Universalvernunft, anderseits die beschränkte menschliche Vernunft, die von Fehltritten nicht frei ist. Daher bietet es einerseits Sittenlehren, andererseits Sittenbilder; es gibt an, wie die Welt sein soll, und schildert sie, wie sie ist. Die Sprichwörter dieser zweiten Art darf man nicht unbedingt zur Norm seines Handelns machen; das hieße Mißbrauch mit ihnen treiben. Sprichwörter mit ewiger Wahrheit sind viele lateinische wie: *Bono viro Deus lex est, malo cupiditas.* Solche mit zeitlicher Wahrheit, bloße Klugheitsregeln sind z. B.: *Schenken heißt angeln; Geld ist gute Ware, gilt Winter und Sommer.* Die alten deutschen Sprichwörter spiegeln nach Sailers Ansicht den alten deutschen Geist der Ehrlichkeit, Tapferkeit und Treue wieder. Den Gesichtspunkt der Entlehnung von Sprichwörtern streift er nur gelegentlich. Das Buch ist aus der schweren Not der napoleonischen Zeit heraus geboren und soll, wie so viele andere Schriften jener Zeit, der sittlichen Erneuerung des deutschen Volkes dienen. Es hatte aber keinen Erfolg. Die „Weisheit auf der Gasse“ kam nicht auf die Gasse.

Im weiteren Verlauf des 19. Jahrhunderts wurde das schon durch Herder erweckte Interesse für das Volk und die Äußerungen seines inneren Lebens immer lebendiger. Die Wissenschaft der Volkskunde entwickelte sich. Damit wurde auch der Zweck der Sammler ein anderer. Man betrachtete die Sprichwörter jetzt nicht

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

sowohl als Mittel der Volkserziehung wie als wertvolle Äußerungen der Volksseele. Schon bei Sailer tritt dieser Gesichtspunkt merklich hervor. In den nun folgenden Sammlungen ist er der leitende geworden, wenn auch daneben der erzieherische teilweise noch fortbesteht. Die wichtigsten Sammlungen des 19. Jahrhunderts sind:

J. Eiselein: Die Sprichwörter und Sinnreden des deutschen Volkes in alter und neuer Zeit, Freiburg 1840. Das Buch nennt sich „aus den Quellen geschöpft" und zitiert auch eine Unmenge älterer Dichter und Schriftsteller, aber stets ohne Stellenangabe, sodaß man die Richtigkeit des Zitats nie prüfen kann. Stichproben haben ergeben, daß die zitierten Stellen oft gar nicht bei den angegebenen Schriftstellern vorkommen. — W. Körte: Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Deutschen, Leipzig 1837, 2. Aufl. 1861. Die Quellen sind nur ab und zu bei einigen der aus dem Altertum und der Bibel stammenden Sprichwörter genannt, aber ohne genaue Stellenangabe. Im übrigen ist das Buch brauchbar und zuverlässig. Es sind 9021 Nummern. Dabei sind die sprichwörtlichen Redensarten, die unter den Stichwörtern auf die Sprichwörter folgen, nicht mitgerechnet, sodaß also die Sammlung reichhaltiger ist als sie scheint. — Ungefähr gleichzeitig mit Körte erschien K. Simrock: Die deutschen Sprichwörter, Frankfurt a. M. 1846, 4. Aufl. Basel s. a. (1881), mit 12 396 Nummern. Sprichwörtliche Redensarten sind nicht aufgenommen. Quellenangaben fehlen ganz. Nicht wenig sinnentstellende Versehen schleppen sich durch alle vier Auflagen hindurch. — Die umfangreichste und für jeden Sprichwörterforscher trotz mancher Mängel unentbehrliche Sammlung ist die von K. F. W. Wander: Deutsches Sprichwörterlexikon, 5 Bände, Leipzig 1863—1880 (Neudruck 1885). Es ist eine unkritische Anhäufung von Stoff, aber wertvoll durch die sorgfältige Angabe der Quellen, die nur im ersten Teile öfter fehlt, und durch die fast übertriebene Vollständigkeit des Materials. Jedoch ist die lateinische und mittelhochdeutsche Überlieferung nicht hinreichend berücksichtigt; auch fehlt es gerade hier an genauer Angabe der Stellen. Ein großer Vorzug ist die leichte Auffindbarkeit jedes Sprichworts und jeder Redensart, da die alphabetische Anordnung streng durchgeführt ist. — Kurz und ohne Quellenangabe sind:

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Wächter: Altes Gold in deutschen Sprichwörtern, Stuttgart 1883 (Sammlung Spemann) und Tetzner: Deutsches Sprichwörterbuch Leipzig 1903 (Reclam), eine reichhaltige Sammlung, die auch sprichwörtliche Redensarten und geflügelte Worte enthält. — Das „Spruchwörterbuch" von Lipperheide (Berlin 1907) ist kein Sprichwörterbuch, denn es bringt in der Hauptsache Zitate aus Schriftstellern. Sprichwörter werden stets ohne Quellenangabe angeführt.

IV. Die Lehnsprichwörter.

§ 13. **Ursprung der Lehnsprichwörter.** Von den literarischen Sprichwörtern, die ins Volk gedrungen sind (S. 7), stammen bei weitem die meisten aus den Literaturen fremder Völker. Die Sentenzen und Aussprüche deutscher Dichter und Schriftsteller sind wohl vielfach zu „geflügelten Worten" unter den Gebildeten geworden, aber selten zu eigentlichen Volkssprichwörtern. Das liegt daran, daß die Blütezeit des deutschen Sprichworts längst abgeschlossen war, als die deutsche Dichtung erst ihren Aufstieg begann.

Die aus fremden Literaturen stammenden Sprichwörter nennt man ebenso wie die viel selteneren, durch mündlichen Verkehr von fremden Völkern übernommenen Sprichwörter mit einem dem „Lehnwort" nachgebildeten Ausdruck Lehnsprichwörter. Aber während das Lehnwort schon durch seine Laute leicht und unzweifelhaft als solches kenntlich ist, läßt sich von einem Sprichwort nur selten der zwingende Beweis erbringen, daß es entlehnt ist. Es bleibt fast immer die Behauptung möglich, daß der im Sprichwort ausgesprochene Gedanke sowohl wie seine Fassung auch von einem Deutschen gefunden sein könne und die Übereinstimmung mit dem

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

fremden Sprichwort also nur auf Zufall beruhe. Danach wäre z. B. *Eine Hand wäscht die andere* nicht eine Lehnübersetzung aus *manus manum lavat, Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein* nicht eine Umbildung des Bibelspruches Psalm 7, 16: *Er hat eine Grube gegraben und ausgeführet und ist in die Grube gefallen*; sondern beide wären selbständige deutsche Erfindungen. Von den eben genannten Sprichwörtern wird das nun freilich niemand annehmen, aber von anderen ist es behauptet worden, deren Entlehnung ebensowenig zweifelhaft ist. Gerade die wertvollsten und gehaltreichsten Gedanken und Sätze sind schon von den alten Völkern und ihren Dichtern und Denkern gedacht und gesagt worden. Die jüngeren Völker des Abendlandes haben sie von diesen übernommen und dann allerdings vielfach umgebildet und oft mit glücklicher Erfindungsgabe variiert. Diese Variationen alter Weisheitssätze kann man, wenn man will, Neuerfindungen nennen; richtiger dürfte sein, sie als eine Weiterbildung der Lehnsprichwörter zu bezeichnen.

Es sind zwei tiefe Brunnen, aus denen die reiche Fülle unserer Lehnsprichwörter geschöpft ist, das klassische Altertum und die Bibel. Das klassische Altertum ist uns im Mittelalter fast nur durch die lateinische Literatur bekannt geworden. Diese hat uns jedoch nicht nur die praktische Lebensweisheit der Römer, sondern zugleich auch die feinere und tiefere der Griechen vermittelt. Die Träger der Vermittlung waren die geistlichen Schulen des Mittelalters (s. o. S. 9). Durch diesen kirchlichen Unterricht wurde auch die erste Einwanderung von Bibelsprüchen in unseren Sprichwörterschatz bewirkt, natürlich auf Grund des Textes der Vul-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

gata. Die zweite erfolgte dann später im Reformationszeitalter nach dem Texte der Lutherschen Übersetzung. Um die Popularisierung der antiken Lebensweisheit machten sich auch die Humanisten (Erasmus, Bebel) und die Lateinschulen des Reformationszeitalters verdient.

Bei der ethischen und ästhetischen Würdigung des deutschen Sprichworts dürfen die Lehnsprichwörter nicht etwa als undeutsch von der Betrachtung ausgeschlossen werden. Durch ihre Aufnahme in den Volksmund sind sie zu deutschen Sprichwörtern geworden, ebenso wie die Lehnwörter zu deutschen Wörtern.

Literatur: Eine Zusammenstellung und Geschichte der einzelnen deutschen Lehnsprichwörter existiert bisher noch nicht. In meiner (im Manuskript fertigen, nach dem Kriege erscheinenden s. Vorrede) „Deutschen Sprichwörterkunde" werde ich versuchen, eine solche zu geben. Als Hilfsmittel dazu nenne ich hier: Otto, Die Sprichwörter der Römer, Leipzig 1890. — Karl Schulze, Die biblischen Sprichwörter der deutschen Sprache, Göttingen 1860. — Bebels Proverbia Germanica, bearbeitet von Suringar, Leyden 1879 (S. 22). — Suringar, Erasmus, Utrecht 1873 (S. 21).

§ 14. **Die Überlieferung der einzelnen Lehnsprichwörter.** Um die Geschichte eines Lehnsprichworts festzustellen, wird man nach dem Gesagten folgende Richtpunkte beachten müssen: 1. Die Quelle (griechisch, lateinisch, biblisch). — 2. Die mittellateinischen Fassungen (§ 7). — 3. Die mittelhochdeutschen Dichtungen. — 4. Die älteren vorreformatorischen Sammlungen (§ 8). — 5. Die späteren Sammlungen. Je weiter nach unten, um so mehr verbreitert sich der Strom. Zu der ursprünglichen Fassung treten immer neue Umgestaltungen und Parallelbildungen hinzu.

Als Beispiel diene der Satz, daß der Glückliche stets viele Freunde hat, und daß erst das Unglück den

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Freund bewährt. Die biblischen Quellstellen hierfür sind Sirach 14, 20: *Etiam proximo suo pauper odiosus erit; amici vero divitum multi* und 19, 4: *Divitiae addunt amicos plurimos, a paupere autem et hi, quos habuit, separantur.* In der antiken Literatur finden wir denselben Gedanken an verschiedenen Stellen ausgesprochen. Menander Monosticha 502: τῶν δυστυχούντων εὐτυχὴς οὐδεὶς φίλος, 510: τῶν εὐτυχούντων πάντες εἰσὶ συγγενεῖς. Für die Römer genügt es, auf die bekannte Ovidstelle hinzuweisen Trist. 1, 9, 5: *Donec eris felix, multos numerabis amicos; tempora si fuerint nubila, solus eris.*

Die lateinische und die deutsche Gnomik des Mittelalters nahmen den Satz und Gegensatz begierig auf. Müllenhoff-Scherer, Denkm.[3] XXVII, 2, 219: *Si pauper fueris, a cunctis despicieris; sed dare si poteris, multum tunc carus haberis.* Freidank 41, 25: *Die rîchen friunt sint alle wert, der armen friunde niemen gert. Wirt dem man daz guot benomen, so ist er auch von friunden komen.* Weiter finden wir den Gedanken sprichwörtlich gefaßt in den Sammlungen. In den Proverbia communia: *Diet wel geet, haeft menighen vrient* (dem es wohl geht, hat manchen Freund) und umgekehrt: *Arm man es al om versteken* (armer Mann ist immer verleugnet). In deutschen Sammlungen: *Reiche Leute haben viel Freunde und Mage* (Verwandte); *Wer kein Geld hat, hat keinen Freund.* — Gereimt (§ 24): *Wo Geld kehrt und wendt, hat die Freundschaft bald ein End'.* — Kürzer und schlagender: *Nimmer Geld, nimmer Gesell.* — Poetisch-symbolisch: *Am Goldbach wachsen die Freunde, wie Erlen am Ufer.*

Aus einer andern antiken Quelle (ζεῖ χύτρα, ζεῖ φιλία, Zenobius 4, 12) rührt her: *Siedet der Topf, so blüht die Freundschaft.* Aus Cicero de amic. 17, 64 (*amicus certus in re incerta*

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

cernitur): *Den Freund erkennt man in der Not; Freunde in der Not, gehn tausend auf ein Lot; Glück macht Freunde, Unglück bewährt sie.* Aus Aristoteles Eth. Nic. 7, 2, 46 und danach Cic. de amic. 19, 67 stammt *der Scheffel Salz, den man mit jemand gegessen haben muß, ehe man ihn Freund nennen soll.* Der Gedankenkreis ließe sich noch nach verschiedenen Seiten hin weiter verfolgen. Man erkennt aber schon aus dieser kleinen Auswahl, daß entlehntes Gut vom Sprichwort selbständig weiter entwickelt und umgebildet wird. Im vorliegenden Falle ist deutschen Ursprungs das Abwiegen der Freunde; es wurde dadurch veranlaßt, daß sich zu *Not* der Reim *Lot* wie von selbst einstellte.

§ 15. **Die Variierung und Vergröberung der entlehnten Weisheitssprüche.** Die Neigung des Volks zur Variierung legte um die entlehnten Sprichwörter oft einen bunten und reichen Kranz von Bildern und Vergleichen. Das Volk zog die Weisheitssprüche des Altertums in seine Sphäre hinein und illustrierte sie durch Beispiele aus seinem alltäglichen Leben. Der biblische Satz: *Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt* war auch in einem griechisch-lateinischen Sprichwort ausgesprochen: *Non omnes, qui habent citharam sunt citharoedi*[1]. Daraus machte die mittelalterliche Gnomik, die mit dem Zitherspieler nichts anzufangen wußte: *Es sind nicht alle Jäger, die das Horn blasen.* Dies variierte nun das Volk in der mannigfachsten Weise: *Es sind nicht alle Köche, die lange Messer* (oder *schmierige Schürzen*) *tragen; Es sind nicht alle gute Landsknechte, die lange Spieße tragen; Es ist nicht jeder ein Schmied,*

[1] Otto, Sprichwörter der Römer S. 84.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

der ein Schurzfell trägt; Es sind nicht alle Diebe, die der Hund anbellt; Es sind nicht alle Esel, die Säcke tragen; Es sind nicht alle Jungfern, die Kränze tragen. Aufs geistliche Gebiet übertragen: *Es sind nicht alle Pfaffen, die Kronen tragen; — Mönche, die Kappen tragen; — Heilige, die in die Kirche gehn.* Diese Variierung ist mithin eine Popularisierung, eine Art Vergröberung, die sich auch nicht scheut, gelegentlich bis ins Derbzynische hinunterzusteigen; so wird z. B. *Die Gans lehrt den Schwan singen* variiert durch *Der Finger lehrt den Hintern sch . . . . .*

§ 16. **Gemeinmittelalterliche Sprichwörter.** Die anderen dem abendländischen Kulturkreise angehörenden Völker nahmen sowohl die antiken wie die biblischen Weisheitslehren ebenso begierig an und machten sie ebenso gern zu Sprichwörtern wie wir Deutschen. Eine Menge aus diesen Quellen stammender Sprichwörter finden sich daher schon seit dem Mittelalter bei nahezu allen Völkern Europas. Es entwickelte sich aber im Mittelalter auch ein originalmittelalterlicher vom Altertum und der Bibel unabhängiger Sprichwörterschatz, der den kulturverwandten Völkern ebenfalls gemeinsam war. Die Sprichwörter dieser Art sind natürlich nicht bei mehreren Völkern selbständig und unabhängig voneinander entstanden, sondern nur bei einem und dann von den anderen übernommen worden. Das Mittel der Übertragung war hauptsächlich der Schulunterricht. Französische Sprichwörter etwa gelangten, in lateinische Memorialverse verwandelt, aus französischen Klosterschulen in Büchern oder durch mündliche Mitteilung wandernder Kleriker in deutsche Schulen, wurden hier von Lehrern oder Schülern ins Deutsche übertragen und

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

drangen dann, ebenso wie die antiken und biblischen Sentenzen, aus den Schulen ins Volk, sodaß sie nun auch zu deutschen Sprichwörtern wurden. Die Internationalität des geistigen Lebens im Mittelalter zeigt sich auch auf diesem beschränkten Gebiete. Solche Sprichwörter bezeichne ich mit einer von mir geschaffenen Benennung als gemeinmittelalterlich, ein Ausdruck, der also zwei Merkmale enthält: erstens, daß das Sprichwort nicht aus einer antiken oder biblischen Quelle stammt, zweitens, daß es im Mittelalter international war. Als Beispiele solcher gemeinmittelalterlicher Sprichwörter mögen folgende dienen:

Lat.: *Pulverulenta novis bene verritur area scopis.* Franz.: *Il n'est rien tel que balai neuf.* Engl.: *New brooms sweep clean.* Mhd. (Freidank 50, 12): *Der niuwe beseme kêrt vil wol, ê daz er stoubes werde vol.* Nhd.: *Neue Besen kehren gut.*

Lat.: *Dum calidum fuerit, debetur cudere ferrum.* Franz.: *Il faut battre le fer pendant qu'il est chaud.* Engl.: *Strike while the iron is hot* (Düringsfeld 1, 405). Mhd. (Boner 43, 63): *Die wîl daz îsen hitz ist vol, vil bald man ez denn smiden sol.* Nhd.: *Man soll das Eisen schmieden, so lange es warm ist.*

Lat.: *Non oculo nota res est a corde remota.* Franz.: *Le cœur ne veut douloir, ce que l'œil ne peut voir.* Engl.: *What the eye sees not, the heart rues not.* Deutsch: *Was das Auge nicht sieht, beschwert das Herz nicht.*

Lat.: *Unguentem pungit, pungentem rusticus ungit.* Franz.: *Oignez vilain, il vous poindra, poignez vilain, ils vous oindra.* Deutsch: *Salb' den Schelm, so sticht er dich; stich den Schelm, so salbt er dich.*

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Lat.: *Si fari scimus, bene Romam pergere quimus.* Altfranz.: *Qui lange a, a Rome vat.* Franz.: *En demandant on va à Rome.* Ital.: *Dimandando si và à Roma.* Deutsch: *Mit Fragen kommt man gen Rom (— durch die Welt).*

Lat: *Cerusa cum dominis non consulo mandere servis: Tollunt matura sed proiiciunt tibi dura.* Franz.: *C'est folie, de manger cerises avec seigneurs.* Engl.: *Those that eat cherries with great persons, shall have their eyes sprinted out with the stones.* Deutsch: *Mit großen Herren ist nicht gut Kirschen essen.*

Wie es Wanderwörter gibt, die so ziemlich zu allen Völkern gelangt sind (z. B. Sack), so gibt es auch Wandersprichwörter, die nicht nur bei den westeuropäischen Kulturvölkern, sondern auch bei Slawen, Finnen und Orientalen bekannt sind. Während man aber den Ursprung der Wanderwörter in der Regel feststellen kann, ist dies bei den Wandersprichwörtern nur ganz selten möglich. Die Deutschen waren im Mittelalter den romanischen Nationen gegenüber der empfangende Teil; so werden wohl auch diese Sprichwörter größtenteils von Frankreich aus zu uns gelangt sein.

Literatur. Die älteren französischen Sprichwörter sind gesammelt bei: Le Roux de Lincy: Le Livre des Proverbes Français, seconde édition, Paris 1859, 2 Bde. Eine Ergänzung dazu bilden die Proverbia rusticorum mirabiliter versificata, herausgegeben von Zacher, Zeitschrift für deutsches Altertum 11, 114 bis 144. — Eine Zusammenstellung der Sprichwörter der germanischen und romanischen Völker, sehr gut und sorgfältig, nur leider ohne Quellenangabe im einzelnen, geben Ida von Düringsfeld und Otto von Düringsfeld: Sprichwörter der germanischen und romanischen Sprachen, vergleichend zusammengestellt. Bd. I Leipzig 1872, Bd. II 1875. — Parallelsprichwörter in zehn Sprachen

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

stellt zusammen: Mrs. Mawr, Analogous Proverbs in Ten Languages, London 1885.

§ 17. Lehnsprichwörter aus dem Französischen. Da wir zu unseren westlichen Nachbarn dauernd in engen — freundlichen und feindlichen — Beziehungen gestanden haben, so haben wir nicht nur im Mittelalter, sondern auch in späteren Zeiten eine große Menge Sprichwörter und Redensarten von den Franzosen übernommen. Im Zeitalter Ludwigs XIV. und auch noch lange nach ihm war ja das Französische die Umgangs- und Schriftsprache der guten Gesellschaft in Deutschland. Diese übertrug viele französischen Ausdrücke, Wendungen, Redensarten und Sprichwörter auch in die deutsche Umgangssprache und nicht wenige von diesen drangen von den oberen Schichten aus dann ins Volk und wurden Gemeingut, z. B.: *Der Appetit kommt beim Essen = L'appetit vient en mangeant. — Das Bessere ist der Feind des Guten = Le meilleur est l'ennemi du bien.* Die Priorität des Französischen tritt öfter schon darin hervor, daß das französische Sprichwort den Reim hat, das deutsche nicht, z. B.: *Les morts ont toujours tort = Die Toten haben immer Unrecht. — Il ne perd pas son aumône, qui à son cochon le donne = Der verliert sein Almosen nicht, der es seinen Schweinen gibt* (Sinn: das Schwein erstattet das ihm gegebene Futter reichlich zurück). *Vilain enrichy cognoist parent ne amy = Ein reicher Bauer kennt seine Verwandten nicht. — Chacun mont a son vallon = Hinter jedem Berg liegt ein Tal. — Mieux vaut en paix un œuf, qu'en guerre un bœuf = Besser ein Ei im Frieden als ein Ochs im Kriege. — On apprend en faillant = Im Fallen lernt man gehen. — C'est trop d'un ennemi et pas assez de cent amis = Ein Feind ist zu viel und hundert Freunde nicht*

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

genug. — Premier venu, premier moulu = Wer zuerst kommt, mahlt zuerst. — Qui n'a point d'ami, ne vit qu'à demi = Wer ohne Freunde ist, lebt nur halb. — Qui se marie par amours, a bonnes nuits et mauvais jours = Wer aus Liebe heiratet, hat gute Nächte und böse Tage. Allerdings kommt bisweilen auch der umgekehrte Fall vor, daß das deutsche Sprichwort reimt, das französische nicht, z. B.: *Ein faules Ei verdirbt den ganzen Brei = Un œuf pourri gâte la sauce. — Jedes Tierchen hat sein Pläsierchen = Chacun prend son plaisir, où il le trouve.*

Literatur. Eine Vergleichung französischer und deutscher Sprichwörter gibt die alphabetisch geordnete populäre Sammlung von F. Wächli: Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten. Proverbes et locutions proverbiales, Aarau I 1901, II 1904.

V. Die Form des Sprichworts.

A. Die innere Formgebung.

§ 18. **Die Bildlichkeit.** Wenn das Sprichwort eine Miniaturgattung der Poesie ist (S. 2), die Poesie aber eine anschauliche, bildhafte Form der Rede verlangt, so müssen diejenigen Sprichwörter dem Begriffe des Sprichworts am vollkommensten entsprechen, die den Gedanken, den sie aussprechen, in ein Bild kleiden. Dies kann auf zweifache Weise geschehen:

a) Die Bildlichkeit hat nur von einem Teile des Sprichworts Besitz ergriffen. In diesem Falle ist es in der Regel der Satzgegenstand, der unbildlich bleibt, während das, was von ihm ausgesagt wird, bildlich ausgedrückt wird: *Alte Liebe rostet nicht*, gleich einem Edel-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

metall; *Gewohnheit ist ein eisern Pfaid* (= Gewand), übt eine zwingende Gewalt aus; *Treue ist Wildbret*, so selten wie das Wildbret in der Küche eines armen Mannes; *Geflickte Freundschaft wird selten wieder ganz*, gleich einem geflickten Rock; *Könige haben lange Hände*, ihre Macht reicht weit; *Ein gut Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen*, wer ein gutes Gewissen hat, schläft gut. Sprichwörter dieser Art enthalten also einen nur halb durchgeführten Vergleich zwischen einem abstrakten Begriff und einem konkreten Gegenstand.

b) Das ganze Sprichwort erscheint in der Form eines Bildes, ist also eine kleine Allegorie. Statt „nicht alles, was äußerlich einen schönen Schein hat, ist innerlich wertvoll" sagt das Sprichwort: *Es ist nicht alles Gold was glänzt.* Statt „wenn man jemand mißhandeln will, findet man leicht einen Vorwand": *Wenn man den Hund schlagen will, so hat er Leder gefressen.* Statt „wen seine angeborene Natur zu etwas Unrechtem treibt, der kann davon nicht lassen": *Die Katze läßt das Mausen nicht.* Der allgemeine Gedanke wird also durch einen Einzelfall ersetzt, der als konkretes Beispiel für die Gesamtheit der Fälle dient. Diese bildlichen Sprichwörter sind die wirksamsten und vollkommensten. Sie verdanken aber keineswegs immer einer Beobachtung des Wirklichen ihr Dasein, sondern ebensowohl auch der dichterischen Phantasie. Es ist nie beobachtet worden, daß jemand in einem Glashaus wohnt, und doch sagt das Sprichwort: *Wer selbst in einem Glashaus wohnt, soll nach andern nicht mit Steinen werfen.* Es hat noch nie jemand gesehen, daß viele Köche sich um die Herstellung eines Breies bemühen, oder daß ein übermütiger Esel auf dem Eise tanzt, und doch sind die Sprichwörter

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

erfunden worden: *Viele Köche verderben den Brei,* und *Wenn dem Esel zu wohl ist, geht er aufs Eis tanzen und bricht ein Bein.* Hier tritt also am klarsten hervor, daß das Sprichwort eine zur Gattung Allegorie gehörige Art Kleinpoesie ist.

Die Alten sahen in dieser allegorischen Bildlichkeit das hervorstechendste Merkmal des Sprichworts. Das lateinische Wort *proverbium* bezeichnet das Sprichwort als das, was *pro verbo* für das eigentliche Wort gesagt wird, und das griechiche παροιμία heißt eigentlich Nebenrede (von οἶμη Lied, Sage). Auch die mittelhochdeutschen Bezeichnungen *bî-spruch, bî-wort, bî-spel* (von *spel* Erzählung) bedeuten Zu- oder Beirede, heben also das Allegorische hervor. Man darf aber deswegen nicht so weit gehen, mit Peters (s. S. 26), Schellhorn (s. S. 27) und Wackernagel (Poetik, Rhetorik, Stilistik S. 116) nur die bildlichen Sprichwörter als solche anzuerkennen, den nicht bildlichen aber den Charakter von Sprichwörtern überhaupt abzusprechen. Das Entscheidende ist und bleibt die Volkläufigkeit, die wieder stark von der äußeren Form (§§ 22—26) bestimmt wird: *Eile mit Weile; Ende gut, alles gut; Besser ein Übel als zwei; Des einen Glück, des andern Unglück* nennt der Sprachgebrauch ebensogut Sprichwörter wie die bildlichen gleichen Sinnes: *Eilesehr brach den Hals; Das Ende muß die Last tragen; Des einen Uhl (Eule) ist des andern Nachtigall.*

§ 19. **Die Deutung der bildlichen Sprichwörter.** Abgesehen von ihrer Anschaulichkeit liegt der Reiz der bildlichen Sprichwörter darin, daß sie dem Hörer kleine Rätsel aufgeben. Es ist allerdings nicht gesagt, daß jedes bildliche Sprichwort eine allegorische Deutung verlangt. Manche geben nur eine einfache Naturbeob-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

achtung und machen nicht den Eindruck, daß ihr Erfinder einen tieferen Sinn mit dieser Beobachtung verbinden wollte. So die schon von Notker (s. S. 12) überlieferten: *Wenn es regnet, werden die Bäume naß; Wenn der Wind weht, regen sich die Bäume; Wenn das Rehböcklein flieht, so bleckt ihm der Hintere.* Man kann auch in diese einen tieferen Sinn hineinlegen, sie z. B. als Belege des Gesetzes von Ursache und Wirkung fassen, oder *wenn es regnet, so wird es naß* deuten: Wenn ein allgemeines Unglück hereinbricht, so wird jeder einzelne davon getroffen. Es sind auch tatsächlich nicht selten solchen anspruchslosen Beobachtungssätzen Deutungen gegeben worden, die der Erfinder des Sprichworts schwerlich im Sinne hatte. Wer zuerst gesagt hat: *Was der Bauer nicht kennt, das frißt er nicht* hat das zunächst nur so gemeint, wie er es gesagt hat. Dann hat man dahinter den allgemeinen Satz entdeckt: Beschränkte Menschen lehnen alles ab, was ihnen neu ist, und daraus wieder den Begriff des Vorurteils entwickelt[1]. *Ein warmes Bad reinigt mehr als ein kaltes* ist eine einfache Beobachtung aus dem Leben, die gar keinen Anspruch auf allegorische Ausdeutung macht. Wander (1, 218, 11) indessen deutet sie so: „Wer selbst kalt dabei bleibt, wenn er Verweise erteilt, darf sich wenig Wirkung davon versprechen." *Wenn man die Treppe wäscht, muß man von oben anfangen,* eine simple Hausfrauenregel, hat man auf die Reinigung einer versumpften Bürokratie gedeutet, die von den höchsten Stellen beginnen und nach unten fortschreiten müsse.

---

[1] Geyer: Der deutsche Aufsatz (Handbuch des deutschen Unterrichts I, 2) S. 90f.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Sprichwörter sind herrenloses Gut. Jeder darf sie zu seinem Zwecke benutzen wie er mag. Es ist daher nur natürlich, daß manchen bildlichen Sprichwörtern mehrere verschiedenartige Deutungen gegeben sind. *Auf betretenem Wege wächst nicht leicht Gras* soll nach der einen Erklärung heißen: Bei einem Handel, auf den sich viele legen, ist wenig zu gewinnen wegen der Konkurrenz, nach der andern: Dirnen bekommen keine Kinder. *Wo der Zaun am niedrigsten ist, springt jeder über* wird erklärt (Wander 5, 510, 70, 71, 72): 1. der Ärmere, Schwächere zieht stets den Kürzeren; 2. wo ein Vorteil ohne Mühe zu erlangen ist, da nimmt ihn jeder gern mit; 3. wenn's einem übel geht, wird er noch von vielen verspottet; 4. je mehr man sich gefallen läßt, um so schlechter wird man behandelt. Diese vier Erklärungen sind alle einseitig. Das richtige ist: Jeder sucht ein Hindernis da zu überwinden, wo es am leichtesten zu überwinden ist, was nun allerdings wieder auf verschiedene Lebensgebiete — das militärische, sexuelle, geschäftliche — angewendet werden kann.

In den meisten Fällen freilich wird der Erfinder des Sprichworts den allgemeinen Gedanken von vornherein mit dem von ihm gebrauchten Bilde verbunden haben. Immerhin muß man sich bei einem bildlichen Sprichwort überlegen oder divinatorisch erraten, was mit dem Bilde gemeint ist, und darin liegt eben der Reiz der allegorischen Sprichwörter. Wer das Sprichwort hört: *Adler haben große Flügel, aber auch scharfe Klauen,* der sieht zunächst im Geiste den großen schönen Vogel mit weitgespannten Flügeln seine Kreise ziehen, dann überlegt er sich, welch tieferer Sinn hinter der zunächst rein zoologischen Beobachtung steckt, um dann das

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Rätsel dahin zu lösen, daß die Adler die Fürsten und Herren bezeichnen, welche zwar die Macht zu schützen und zu decken haben (Flügel), aber auch die Macht zu schaden und zu strafen (Klauen). Bei anderen Sprichwörtern ist die Deutung leichter: *Hohe Bäume werfen langen Schatten* = hohe Herren gewähren vielen Menschen Schutz und Ruhe. *Der Fuchs weiß mehr als ein Loch* = der Schlaue hat mehr als ein Auskunftsmittel bereit. *Der Esel hat lieber Stroh denn Gold* = der Tor zieht Wertloses dem Wertvollen vor. Natürlich können diese an sich eindeutigen Allegorien auf sehr verschiedene Lebensgebiete bezogen werden; es kann ihnen ein engerer und ein weiterer Anwendungskreis gegeben werden. Bei *Es fällt keine Eiche mit einem Streiche* ist unter *Eiche* zunächst ein Einzelwesen, eine mächtige starke Persönlichkeit gemeint, in weiterem Sinne kann man das Sprichwort auf alteingewurzelte Zustände, Einrichtungen, Überzeugungen beziehen, und endlich läßt sich das Fällen der Eiche auch auffassen als Symbol für das Erreichen jedes großen Zieles überhaupt.

§ 20. Die **Beseelung** toter Gegenstände oder abstrakter Begriffe. Auch diese tritt in verschiedenen Formen und Graden auf:

a) Gegenständen oder Begriffen schreibt das Sprichwort ein Wollen, Handeln oder Leiden zu, das strenggenommen nur lebenden Wesen zukommt: *Gut Ding will Weile haben; Faulheit bohrt nicht gern dicke Bretter; Liebe und Herrschaft leiden nicht Gesellschaft; Undank haut der Wohltat den Zapfen ab; Wahrheit findet keine Herberge.* Diese Art der Beseelung gehört zu dem, was die antike Rhetorik Metapher nennt. Bekanntlich ist auch die Sprache des gewöhnlichen Lebens reichlich mit Metaphern

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

durchsetzt, die man nicht mehr als solche empfindet („der Winter ist gegangen, der Frühling ist gekommen"); ja es können die meisten Worte der Sprache auch metaphorisch gebraucht werden. Von diesen Gebrauchsmetaphern unterscheiden sich die Metaphern der dichterischen Rede und des Sprichworts dadurch, daß man sie als eigenartig und ungewöhnlich empfindet, als ein Erzeugnis sprachkünstlerischer Absicht, bestimmt, dem Ausdruck persönliches Leben und damit Sinnlichkeit und Anschaulichkeit zu verleihen.

b) Leblosen Gegenständen oder abstrakten Begriffen legt das Sprichwort Körperteile bei und macht sie dadurch zu lebenden Wesen: *Morgenstunde hat Gold im Munde; Die Wahrheit nimmt kein Blatt vor den Mund; Eile brach den Hals; Reichtum hat ein Hasenherz* (oder *einen feigen Hals*); *Büsche haben Ohren; Felder haben Augen; Lügen haben kurze Beine; Das Glück hat Flügel.*

c) Noch nachdrücklicher ist die Beseelung, wenn das Sprichwort einen Gegenstand oder Begriff geradezu als zu einer Menschenklasse oder Tierart gehörig bezeichnet: *Herr Pfennig geht voran; Frau Untreu ist Königin bei Hofe; Geld ist Junker; Geld ist der Mann der's kann; Hunger ist der beste Koch; Der Tod ist ein gleicher Richter; Eigenlieb ist ein Dieb; Armut ist eine Haderkatz; Armut ist des Reichen Kuh; Der Neid ist eine Natter.*

Eine Unterart dieser Art Beseelung besteht darin, daß ein Begriff in ein Verwandtschafts- oder Rechtsverhältnis zu einem andern gestellt wird: *Fleiß ist des Glückes Vater; Vorsicht ist die Mutter der Weisheit; Arbeit ist des Ruhmes Mutter; Die Wahrheit ist eine Tochter der Zeit; Treue ist eine Schwester der Liebe; Das*

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Glück ist der Dummen Vormund; Der Schlaf ist ein Bruder des Todes.

§ 21. Vollkommene **Personifizierung** bewirkt das Sprichwort dadurch, daß es Eigenschaften oder Handlungen durch einen Eigennamen bezeichnet, also den Begriff in ein persönliches Einzelwesen verwandelt: *Trauwohl reitet das Pferd weg; Tummeldich hat den Hals gebrochen; Gehgemach und Lebelang sind Brüder; Herr Übelleb und Frau Sparmunde werden reich zu aller Stunde; Borghard ist Lehnhards Knecht; Hattich ist ein armer Mann; Habich ist ein besserer Vogel als Hättich.* Auch Vornamen, besonders *Hans*, werden noch hinzugefügt: *Hans Übermaß das Gütlein fraß; Hans Schenk hat Gnade bei Hofe.* Frauen treten auf als *Jungfer Reutrut, Frau Reuling, Fürwitz, Leisetritt, Seltenfried* u. a.

Außer den Personennamen bedient sich das Sprichwort zur Bezeichnung von Eigenschaften und Handlungen auch symbolisch gebrauchter Ortsnamen, teils wirklicher, teils frei erfundener: *Er stammt nicht aus Schenkendorf sondern aus Greifswald; Der Herr ist von Gebweiler, Schenkingen, Geberow* oder *Nimwegen, Nehmingen, Nehmerow.* Die Studenten sind aus *Träglingen*, der Dumme aus *Dummsdorf*, der Reiche aus *Reichenau*, in *Bubenhausen* wohnt *Leichtmann; Schlauberger* und *Drückeberger* gibt es auch genug, und *nach Darbstädt und Mangelburg führen viele Straßen.* Wer sich übergeben muß, *appelliert nach Speier*, wer zu Bett geht, geht *nach Bettingen.*

Literatur. Wahl: Das Sprichwort der neueren Sprachen. Ein vergleichend phraseologischer Beitrag zur deutschen Literatur, Erfurt 1877. — Maaß: Über Metapher und Allegorie im deutschen. Sprichwort, Dresden 1891 (Programm des Wettiner Gymnasiums) Beide Arbeiten untersuchen mit den Mitteln und Ausdrücken der

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

antiken Rhetorik die verschiedenen Arten der Bildlichkeit im Sprichwort, verlieren sich jedoch in allerhand Subtilitäten, die die Erkenntnis wenig fördern. — Wertvoll dagegen ist die Monographie von Terner: Die Wortbildung im deutschen Sprichwort, Gelsenkirchen 1908, besonders S. 22—46 über die Eigennamen im deutschen Sprichwort.

B. Die äußere Formgebung.

§ 22. Haben wir im letzten Abschnitt die innere Formung des Gedankens durch Bilder und Gleichnis ins Auge gefaßt, so müssen wir in diesem die Bindung der Worte und Sätze durch äußere formale Mittel betrachten. Wir beginnen mit den schwächsten Bindemitteln und schreiten zu immer stärkeren vor.

1. Die schwächste Form der Bindung eines sprichwörtlichen Satzes ist der Sinnreim[1]. Darunter verstehe ich die korrespondierende Stellung zweier innerhalb desselben Satzes aufeinander bezogener Satzglieder, die sich nach Sinn und Wortart entsprechen. So entsprechen sich und reimen gleichsam dem Sinne nach aufeinander einerseits *jedermanns* und *niemandes*, andrerseits *Gesell* und *Freund* in: *Jedermanns Gesell ist niemandes Freund.* Ebenso reimen *gutes* und *schnelles* einerseits, *Feuer* und *Kochen* andrerseits in: *Gutes Feuer macht schnelles Kochen.* Gehoben wird der Sinnreim durch den sehr oft mit ihm verbundenen Rhythmus (z. B.: *Alte Kirchen haben dunkle Fenster* und die folgenden Beispiele), verstärkt durch Wortwiederholung und Wortkontrastierung, die auch verbunden auftreten können. Beispiele: *Bei großem Gewinn ist großer Betrug; Auf groben Klotz ein grober*

[1] Der Ausdruck Sinnreim wird von mir zuerst in dem im Texte angegebenen Sinne verwandt.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Keil. — Viel Verstand hat wenig Glück; Eng Recht ist weit Unrecht. — Fleißiger Herr macht fleißigen Knecht; Gute Magd wird gute Frau. — Tritt der Sinnreim zwischen zwei nebeneinderstehenden und einander korrespondierenden Sätzen auf, so geht er in den Parallelismus über (s. § 23).

2. Eine stärkere Bindung als der Sinnreim gibt der Rhythmus. Rhythmische Sprichwörter sind weit häufiger als es auf den ersten Blick scheint, weil man beim Lesen den Rhythmus sehr oft nicht beachtet. Zu den häufigsten rhythmischen Formen gehören: Zwei Hebungen ohne oder mit Auftakt, Ausgang klingend: *Zeit bringt Rósen, Wer zweifelt muß wágen.* — Drei Hebungen ohne oder mit Auftakt, Ausgang stumpf oder klingend: *Ármut hütet wóhl; Was lánge währt wird gút; Éhrlich währt am längsten; Ein Fünkchen íst auch Feúer.* — Vier Hebungen mit oder ohne Auftakt, stumpf oder klingend: *Álte Líebe róstet nícht; Die Kátze läßt das Maúsen nícht* (mit Wegfall der zweiten Senkung: *Wie das Vieh, só der Stáll); Jéder íst sich sélbst der Nächste; Mit Gében wúchert mán am meísten.* — Fünf Hebungen: *Der Fúchs geht nícht zum zweíten Mál ins Gárn.*

§ 23. 3. Der Parallelismus der Glieder. Eine noch wirksamere Redeform ist der Parallelismus, den wir eben (bei 1) schon gestreift haben. Sprichwörter dieser Art bestehen aus zwei deutlich gesonderten Gliedern, die sich inhaltlich entsprechen, denselben Rhythmus haben und oft auch Sinnreim zeigen: *Gottlos, lieblos; Jung gewohnt, alt getan; Mitgefangen, mitgehangen; Gold macht taub, Glück macht blind.* Verstärkt wird dieser Parallelismus dadurch, daß an gleicher Stelle, nämlich am Anfang oder Ende oder seltener in der Mitte, in beiden Gliedern

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

ein und dasselbe Wort steht: *Viel Köpfe, viel Sinne; Kleine Kinder, kleine Sorgen, große Kinder, große Sorgen; Wer allermeist gibt, hat allermeist Recht.* Zwischen den beiden parallelen Gliedern kann auch das Verhältnis grammatischer Unterordnung bestehen durch Relativum mit folgendem Demonstrativum, durch korrespondierendes *je — je* durch *besser — als* u. a.: *Wer nicht wirbt, der verdirbt; Wie einem wächst das Gut, so wächst ihm auch der Mut; Wo Tauben sind, da fliegen Tauben zu; Je blinder der Herr, je heller der Knecht; Besser bei Eulen sitzen, als mit Falken fliegen.* Auch die beliebten Formeln *ist halb* und *kein — ohne* bewirken einen gewissen Parallelismus der beiden Glieder, besonders wenn der Rhythmus derselbe oder ein ähnlicher ist: *Wohl gegessen ist halb getrunken; Guter Mut ist halber Leib; Keine Rosen ohne Dornen; Keine Scheuer ohne Mäuse.*

Das logische Verhältnis der beiden parallelen Glieder ist in den weitaus meisten Fällen das des Gegensatzes, der gerade durch die Übereinstimmung der Glieder in Wortstellung, Silbenzahl und Tonfall scharf hervorgehoben wird: *Heute rot, morgen tot; Je höher hinan, je tiefer hinab; Besser arm mit Ehren als reich mit Schanden; Reden ist Silber, Schweigen ist Gold.*

§ 24. **Der Reim.** Gestärkt und gestützt wird der Parallelismus durch den Reim, der am Ende der Glieder steht und diese zugleich trennt und verbindet. Durch ihn wird das Sprichwort zu einem Reimspruch, der stark ins Ohr fällt und sich leicht behalten läßt[1]. Da

[1] Selten, und wohl meist auf Zufall beruhend ist der ältere Stabreim: *Gleich und gleich gesellt sich gern; Allzuscharf macht schartig; Feuer fängt mit Funken an.*

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

dies Eigenschaften sind, die das Sprichwort braucht, so strebt es unwillkürlich nach dem Reim. Sprichwörter, die ursprünglich reimlos waren, haben im Laufe der Zeit oft durch Umgestaltung oder Erweiterung den Reim an sich genommen. Aus der ältesten Fassung: *Wo feur pey stro leit, so print es gern* wurde: *Feuer bei Stroh brennt lichterloh.* Zu dem ursprünglichen: *Hütet eurer Zungen* wurde als zweite Reimzeile hinzugesetzt: *ist Alten gut und Jungen*[1]. In kurzen Reimsprüchen ist öfter das erste Wort mit dem letzten durch den Reim gebunden, wofür man auch sagen kann, die erste Reimzeile besteht nur aus einem Wort: *Eile — mit Weile; Wahl — bringt Qual; Geld — ist der größte Held.* Häufiger haben jedoch die beiden Reimzeilen annähernd oder ganz die gleiche Länge, jede zwei oder drei oder vier Hebungen: *Der Mensch denkt und Gott lenkt; Hoffen und Harren macht manchen zum Narren; Wird der Wolf genennt, so kommt er schon gerennt; Der Esel und die Nachtigall singen ungeleichen Schall.* Die letzte Form ist die der mittelalterlichen kurzen Reimpaare, späteren Knittelverse. Sie sind leicht behaltbar und dürfen daher, wenn sie wirklich im Munde des Volkes leben oder gelebt haben, nicht aus der Klasse der Sprichwörter gestrichen werden, wogegen die Vierzeiler wegen ihrer zu großen Länge niemals zu Sprichwörtern werden konnten und den Sinnsprüchen beizuzählen sind.

§ 25. **Die Vielsprüche.** Eine besondere Form des

[1] Umgekehrt verliert auch bisweilen ein gereimtes Sprichwort sehr zu seinem Schaden seinen Reim infolge sprachlicher Veränderungen. Aus: *Besser ichts als nichts* wurde, als man *ichts* nicht mehr verstand, das formell minderwertige: *Etwas ist besser als nichts.*

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Parallelismus bilden die Vielsprüche[1]. Darunter verstehe ich erstens die Nebeneinanderstellung mehrerer Gegenstände oder Begriffe und ihre Verbindung durch ein und dieselbe über alle gemachte Aussage (einfache Vielsprüche[1]): *Diener und Hunde sind, wie man sie zieht.* Zweitens die Nebeneinanderstellung mehrerer Gedanken, die auf Grund einer gewissen Ähnlichkeit in Parallele gestellt und durch einen ihnen gemeinsamen Begriff verbunden sind (zusammengesetzte Vielsprüche[1]): *Man nimmt das Pferd beim Zaum, den Mann beim Wort* (gemeinsamer Begriff ist das Sichbemächtigen); *Rost frißt Eisen, Sorge den Weisen* (gemeinsamer Begriff das Fressen); *Man soll den Bogen nicht überspannen, noch den Esel übergürten* (gemeinsamer Begriff das Übermäßige).

Von den Vielsprüchen sind bei weitem die häufigsten die Zweisprüche (so die eben genannten Beispiele). Die Zusammenstellung muß natürlich etwas Überraschendes, Pointiertes haben. Darum werden gern Menschen und Tiere, Personen und Sachen, Sinnliches und Geistiges nebeneinandergestellt. Das gemeinsame Prädikat ist dann in dem einen Gliede oft im eigentlichen Sinne im andern im übertragenen zu verstehen: *Glück und Glas, wie bald bricht das! Dürres Blatt und Fürstenwort nimmt ein jeder Wind mit fort.* Dreisprüche sind z. B.: *Unglück, Nägel und Haar wachsen durchs ganze Jahr; Mit Hunden fängt man die Hasen, mit Loben die Narren, mit Gold die Frauen.* Der letzte Spruch steht schon auf der Grenze zwischen Sprichwort und Sinnspruch. Viersprüche sind wegen ihrer Länge nicht mehr zu

[1] Der Ausdruck stammt von mir.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

den Sprichwörtern zu rechnen: *Alte soll man ehren, Junge soll man lehren, Weise soll man fragen, Narren soll man tragen.*

Ihren Ursprung haben beide Arten der Vielsprüche in der hebräischen Spruchpoesie, aus der sie in die mittelalterliche Gnomik und weiter in das deutsche Sprichwort übergegangen sind, z. B. Sirach 19, 2: *Wein und Weiber betören die Weisen.* Meistens wird in den hebräischen Spruchbüchern die Zahl der zusammengestellten Dinge vorher angegeben mit: *Drei Dinge sind,* worauf dann der Zusatz folgen kann *und das vierte ist nicht*[1]; so besonders Sprüche Kap. 30 und Sirach K. 25. Auch diese Form der Vielsprüche mit Ankündigung ging in die deutsche Gnomik und z. T. in das deutsche Sprichwort über: *Zwei Dinge verrauchen in kurzer Frist, armer Leute Hoffart und Kälbermist; Drei Dinge treiben den Mann aus dem Hause, ein Rauch, ein übel Dach und ein böses Weib* (nach Spr. 27, 15). In Wanders Sprichwörterlexikon sind etwa tausend derartige Vielsprüche mit Ankündigung angeführt, ein Beweis, wie beliebt dieses Spiel der Erfindungsgabe und des Witzes im 14.—16. Jahrhundert war. Hervorgegangen ist daraus auch die bekannte Dichtungsgattung der Priamel, die sich von den Vielsprüchen mit Ankündigung nur dadurch unterscheidet, daß sie die Ankündigung zur Schlußformel macht.

§ 26. **Paradoxie, Sarkasmus, Wortspiel.** Die Paradoxie erscheint schon im neuen Testament, na-

[1] Sirach 25, 9 ist mit dieser Formel sogar ein Zehnspruch zusammengebracht.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

mentlich in den Reden des Herrn, als ein beliebtes Mittel, einen Gedanken eindrucksvoll auszusprechen, z. B.: *Die Ersten werden die Letzten sein.* Aus dem Altertum stammt: *Streng Recht ist das größte Unrecht.* Andere Paradoxien sind: *Einmal ist keinmal; Viel Rat, viel Unrat; Die Gans lehrt den Schwan singen.* Eine Abart der Paradoxie ist die Groteske: *Er hat so wenig, daß es eine Mücke auf dem Schwanz über den Rhein tragen kann; Er wird noch mit meinen Knochen Äpfel von den Bäumen werfen.*

Sarkasmus liegt einerseits in der Parodie bekannter Sprichwörter nach der schlechteren Seite hin: *Nehmen ist seliger als geben; Ehre, dem Ehre gebricht* (statt *gebührt*)*; Selig sind die Reichen*, andrerseits darin, daß einem Satze ein Zusatz angehängt wird, der ihn in überraschender Weise einschränkt oder ganz aufhebt: *Umsonst ist der Tod — er kostet nur das Leben; Der Zornige hat seine Sinne — bis auf fünf; Arm sein ist keine Schande — wenn man nur Geld genug hat; Er wächst — wie die reife Gerste* (diese wird kleiner).

Reichen Gebrauch macht das Sprichwort ferner vom Wortspiel. Wortspiele im weiteren Sinne entstehen, wenn ein Wort gleichzeitig in zwei verschiedenen Bedeutungen gebraucht wird: *Hölzerne Anschläge sind die besten* (weil die geistigen Anschläge oft zu nichte werden); *Beutelschneiderei* (Handwerk und Verbrechen) *ist die beste Kunst.* Bisweilen kommt das Wortspiel durch dialektische Aussprache zustande: *Ein Hahn is beter as twei Kreien*, was zugleich heißt: *Ein Haben ist besser als zwei Kriegen; Er hat viel Dinkel* (Dünkel) *zu verkaufen.* Im engeren Sinne versteht man unter Wortspiel die Nebeneinanderstellung zweier Worte, die sich nur

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

durch einen oder zwei Laute unterscheiden, zum Zwecke einer bestimmten rhetorischen Wirkung: *Muß ist ein böses Mus; Alter macht weiß, aber nicht immer weise; Wer viel Honig schleckt, muß viel Wermut schlucken.* Gesteigert wird die Wirkung des Wortspiels, wenn das eine der beiden nebeneinandergestellten Worte eine Neubildung ist: *Eine Hausfrau soll nicht sein eine Ausfrau; Nach den Flitterwochen kommen die Zitterwochen (Bitterwochen, Gewitterwochen); Der eine strebt, der andere rebt* (trinkt); *Vorrat ist besser als Nachrat.*

VI. Die Moral der Sprichwörter.

§ 27. Das Sprichwort hat von jeher als Erziehungsmittel gedient und wird auch heute noch, besonders in den Volksschulen, als solches verwandt. Es werden da gern „gute" und „schlechte" Sprichwörter geschieden. Nur die guten sollen Normen geben für die Lebensführung, die schlechten werden abgewiesen oder widerlegt. Diesen einseitig moralischen Standpunkt darf die Volkskunde nicht anlegen. Für sie ist das Sprichwort ein Spiegel der Denkart des Volkes nach der guten wie nach der weniger guten Seite hin. Sie erkennt von vornherein an, daß es neben den moralischen auch amoralische, ja antimoralische Sprichwörter gibt.

Die moralischen Sprichwörter stellen ein volkstümliches Ideal des guten Menschen auf und empfehlen die Tugenden, die äußeres Glück und inneren Frieden bringen, Frömmigkeit, Gottvertrauen, Geduld, Barmherzigkeit, Treue, Ehrlichkeit, Rechtschaffenheit u. a. Beispiele: *Was Gott tut, das ist wohlgetan; Ein gut Ge-*

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

wissen ist ein sanftes Ruhekissen; Wenn man dem Teufel den kleinen Finger gibt, nimmt er die ganze Hand; Wie du säst, so wirst du ernten; Zorn beginnt mit Torheit und endet mit Reue; Untreue schlägt ihren eigenen Herrn; Geiz ist die größte Armut; Fürchte Gott, tue Recht, scheue niemand; Ehrlich währt am längsten.

Die amoralischen Sprichwörter lehren die Welt kennen, wie sie ist, und geben dem Menschen nützliche Winke, wie er sich im Lebenskampfe zu behaupten und sein eigenes Wohl am besten zu fördern vermag. Sie haben mithin keinen sittlichen, wohl aber einen bedeutenden praktischen Wert. Beispiele: *Wo Rauch aufgeht, muß Feuer sein; Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht; Pfaffen und Weiber vergessen nicht; Rom ist nicht an einem Tage gebaut worden; Schönheit und Keuschheit sind selten beisammen; Vertun ist leichter als gewinnen; Spare in der Zeit, so hast du in der Not; Trau, schau, wem.*

Schon diese Sprichwörter der Lebensklugheit gefallen den Moralisten nicht so recht. Sie tadeln sie nicht selten und warnen vor ihrem Mißbrauch (so Sailer s. o. S. 28), z. B.: *Geld regiert die Welt; Wie du mir, so ich dir; Man muß mit den Wölfen heulen; Jeder ist sich selbst der Nächste; Man soll den Mantel kehren nach dem Winde; Was ich nicht weiß, macht mir nicht heiß; Not kennt kein Gebot; Einmal ist keinmal; Wenig schadet wenig; Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil; Was dich nicht brennt, das blase nicht; Gedanken sind zollfrei.*

Die antimoralischen Sprichwörter stellen sich in bewußten Gegensatz zur Moral und bekennen sich zum nackten Egoismus: *Rips, raps in meinen Sack,*

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

ein anderer habe, was er mag; Selber essen macht fett. Sie lehren Diebstahl und Raub: *Sieht man's, so spiel ich, sieht man's nicht, so stiehl (= stehl) ich; Hast du Geld, so spiel, hast du keins, so stiehl; Beutelschneiderei ist die beste Kunst.* — Faulheit: *Die Arbeit ist heilig, aber selig ist, wer sich davor hütet; Faul und träg hält den Leib.* — Feigheit: *Besser mit Schanden geflohen, denn gestorben.* — Geiz und Habsucht: *Hätt' ich Geld, ich wäre fromm genug; Erst reich werden, dann Gott dienen; Wer sagt, daß Wucher Sünde ist, der hat kein Geld, das ist gewiß.* — Gottlosigkeit: *Da hätte Gott viel zu tun, wenn er alles so genau nehmen wollte; Wer kann alles halten, was in der Bibel steht? Mit Frommsein bekommt man nicht viel.* — Hartherzigkeit: *Der verliert sein Almosen nicht, der es seinen Schweinen gibt; Vor der Hölle steht ein Galgen, daran werden die gehängt, die Witwen und Waisen recht tun.* — Leichtsinn: *Junges Blut, friß dein Gut, im Alter nichts mehr schmecken tut; Man lebt so kurze Zeit und ist so lange tot.* — Meineid, Lüge, Betrug: *Zween Finger aufheben ist leichter denn einen Spaten voll Erde; Lügen ist der Leber gesund; Betrügen ist ehrlicher als stehlen.* — Schlemmen und Saufen: *Ein gut Mahl ist henkenswert; Die ganze Nacht gesoffen ist auch gewacht; Alles versoffen vor seinem End macht ein richtig Testament.*

Literatur. Peters: Der Teutschen Weisheit (o. S. 26) Teil III. Meisner: Einhundertdreiunddreissig gotteslästerliche, gottlose, schändliche usw. Sprichwörter, Jena 1705. Schöner: Sprichwörter, womit sich laue Christen behelfen, Nürnberg 1802.

§ 28. **Die Einseitigkeit der Sprichwörter.** Die Weltanschauung des Sprichworts geht nicht in die Tiefe, sondern gibt die gesunde und scharfe, aber typisch-einfache Lebensauffassung des Volkes wieder. Dieses pflegt

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Erfahrungen, die es einmal oder einige Male gemacht hat, zu verallgemeinern. Da nun diese Erfahrungen oft von entgegengesetzter Art sind, so sind Widersprüche zwischen einzelnen Sprichwörtern oder ganzen Sprichwörtergruppen unvermeidlich. Öfter gibt dann zwischen den sich widersprechenden Sprichwörtern ein drittes eine Art Vermittlung oder Ausgleich. So wird z. B. einerseits Überlegung vor der Tat empfohlen, andrerseits frisches Wagen ohne lange Überlegung: *Erst wäg's, dann wag's.* Aber: *Frisch gewagt ist halb gewonnen.* Ausgleich: *Wagen gewinnt, wagen verliert.* Die Ehe erscheint als Segen und als Unsegen: *Jung gefreit hat niemand gereut.* Aber: *Heute gefreit, morgen gereut.* Ausgleich: *Des Menschen Freien, sein Verderben oder Gedeihen.* Bei allem Tun ist einerseits der Anfang, andrerseits das Ende die Hauptsache: *Guter Anfang ist die halbe Arbeit.* Aber: *Es liegt nicht am wohl Anfangen, sondern am wohl Enden.* Die Hoffnung hilft dem Menschen und hilft ihm nicht: *Mit Harren und Hoffen hat's mancher getroffen; Hoffen und Harren macht manchen zum Narren.* Ausgleich: *Die Hoffnung ist unser, der Ausgang Gottes.* Der Wert der Worte wird entgegengesetzt beurteilt: *Mit Worten richtet man mehr aus als mit Händen.* Aber: *Worte füllen den Sack nicht.* Die Wahrheit ist dem Menschen einerseits förderlich, anderseits gefährlich: *Mit der Wahrheit kommt man am weitesten.* Aber: *Wahrheit bringt Gefahr; — findet keine Herberge; — gebiert Verfolgung.*

Literatur. Friedrich: Zweikämpfe zwischen Sprichwörtern, Zentralorgan für die Interessen des Realschulwesens 14 (1886) 853—858; er führt 36 „parömiographische Antinomien" vor. — Herzog: Das Sprichwort in der Volksschule, Basel 1868, S. 120 bis 123.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

VII. Sprichwort und Volkscharakter.

§ 29. Es ist oft behauptet worden, daß der Sprichwörterschatz eines Volkes eine gute, ja sogar die beste Quelle sei, um seinen Charakter zu erkennen, weil die Sprichwörter das Volksmäßigste seien, was es nächst der Sprache überhaupt gebe. Gelungen ist indes der Nachweis, daß dies so ist, noch niemand, ja er ist noch nicht einmal im Ernste versucht worden, wenigstens nicht in einigermaßen ausreichendem Umfange. Der edle, patriotische Bischof von Regensburg, J. M. Sailer (s. o. S. 27), sagt in seiner „Weisheit auf der Gasse“ S. 139ff., daß die alten deutschen Sprichwörter den alten deutschen Sinn aufbehalten haben, der sonst im Dahinschwinden begriffen sei, nämlich Ehrlichkeit, Geradheit, Rechtsgefühl, Tapferkeit, Treue, Ehrgefühl, Einfalt, Wahrhaftigkeit, Freundschaftsgefühl, Respekt vor dem Alter, Überlegsamkeit. Er tat recht, diesen Gedanken in der Zeit der schweren Unterdrückung unseres Volkes durch Napoleon auszusprechen und immer wieder hervorzuheben. Denn der Glaube an die Tugenden der Vorfahren erzeugt den Willen, es ihnen gleichzutun. Wenn man die Sachlage aber wissenschaftlich betrachtet, so zerrinnt einem diese schöne Idee unter den Händen. Die von Sailer genannten Tugenden werden von den Sprichwörtern der andern Völker nicht minder gepriesen als von den deutschen. Dem *Deutsch mit jemand reden* steht das *latine loqui*, das *parler français* zur Seite. Das *Ein Mann, ein Wort*, das man so gern anführt als ein ehrendes Zeugnis altdeutscher Treue, war ursprünglich eine Rechtsformel, welche besagte, daß bei Rechtsgeschäften und vor Gericht niemand eine einmal gemachte

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Aussage zurücknehmen oder auch nur ändern durfte. Fehler in der Rede durften nicht verbessert werden. Auch wer sich nur versprochen hatte, der war an sein Wort gebunden. Das ist keine Treue mehr, sondern Starrheit und Härte[1].

Im übrigen erscheinen die Gedankenkreise und Ideen des deutschen Sprichworts in gleicher Weise und in derselben Beleuchtung im Sprichwort der andern abendländischen Kulturvölker. Glück und Unglück, Freundschaft und Feindschaft, Reichtum und Armut, Nächstenliebe und Egoismus, Rechtschaffenheit und Schlechtigkeit, Tugenden und Laster, Weisheit und Torheit usw. werden von den Sprichwörtern der Franzosen, Engländer, Italiener usw. nicht anders behandelt und nicht anders bewertet als von unsern. Auch die bildliche Einkleidung ist bei den westeuropäischen Kulturvölkern nahezu die gleiche. Jedes Volk entnimmt seine Gleichnisse aus seinen Lebensformen und seiner Umwelt. Diese sind aber bei den genannten Völkern fast ganz dieselben. Der Araber hat das Kamel in seinen Sprichwörtern, der Malaie die Schildkröte, der Inder den Tiger. Bei uns wie bei den Franzosen, Engländern, Italienern usw. sind Fuchs, Wolf, Esel, Pferd, Rind, Schwein, Hund, Katze, Adler, Rabe, Krähe, Huhn usw. die sprichwörtlichen Tiere. Dazu kommt, daß der Sprichwörterschatz aller abendländischen Völker zum großen Teil aus denselben Quellen, der Bibel und der antiken Literatur, geschöpft ist. Auch fehlt es nicht an unmittelbarer Entlehnung von einem Volke zum andern, z. B. aus den französischen (s. § 17) oder englischen wie

[1] Günther: Deutsche Rechtsaltertümer in unserer heutigen deutschen Sprache S. 94.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Zeit ist Geld; Wo ein Wille ist, da ist ein Weg. Für die Beurteilung des Volkscharakters fallen ferner die Sprichwörter weg, die aus Sentenzen der Dichter oder geflügelten Worten großer Männer hervorgegangen sind, denn diese stehen über der Masse. Auch aus *Morgenstunde hat Gold im Munde* kann nach S. 10 nicht auf eine besondere Neigung der Deutschen zum Frühaufstehn geschlossen werden; eher ließe sich eine gewisse spielerische Pedanterie des deutschen Schulmeisters daraus ableiten, aber die Neigung zu derartigen Etymologien war damals bei den Gelehrten aller Nationen verbreitet.

Alle diese Momente machen die Schlüsse aus dem Sprichwort auf den Volkscharakter recht problematisch. Am sichersten sind noch die aus der Bevorzugung oder Vermeidung gewisser Stoffgebiete. Daß die Deutschen eine große Menge von Sprichwörtern und sprichwörtlichen Redensarten über das Trinken besitzen, ist bekannt. Auch das Essen spielt eine nicht geringe Rolle in unserm Sprichwort. Wer hat indessen statistisch nachgewiesen, daß beides in den Sprichwörtern der Nachbarvölker weniger hervortritt? Auch die unser heutiges ästhetisches Gefühl verletzende Roheit, die nicht selten zum Zynismus wird, mag im Volkssprichwort der anderen Nationen ebenso zu finden sein, wie im deutschen, vielleicht ein wenig feiner nüanciert.

Bemerkenswert ist dagegen ein auffallender Unterschied zwischen dem deutschen und dem römischen Sprichwort. Das letztere ignoriert die doch jahrhundertelang mit größter Erbitterung geführten Standes- und Klassenkämpfe vollständig; selbst den Unterschied der Stände kennt es kaum. Dagegen hebt es scharf

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

den Gegensatz zwischen römischem Bürger und Ausländer hervor, die wie durch eine tiefe Kluft voneinander getrennt erscheinen. Im deutschen Sprichwort dagegen ist eine Betonung des Deutschtums kaum irgendwo zu finden; statt dessen treten die Gegensätze der Stände sehr stark in die Erscheinung. Fürsten und Untertanen, Edelleute und Bauern und besonders Herren und Knechte stehen sich schroff gegenüber. Im Sprichwort rächen sich die Beherrschten und Geknechteten an ihren Unterdrückern, da sie es durch die Tat nicht können. Der Bauernkrieg hat im Sprichwort begonnen schon lange bevor er ausbrach. Nicht Nationalgefühl, sondern Klassenbewußtsein war in den unteren Schichten unseres Volkes die herrschende politische Empfindung zu der Zeit, als das Sprichwort sich entfaltete. Daher ist auch das historische Sprichwort bei uns nur insoweit vorhanden, als es allgemeine innere Zustände charakterisiert (Macht der Kirche, Untertänigkeit, Rechtsverhältnisse, städtisches Leben, Raubritter, Landsknechte usw.). Eine Schlacht wird nur in einer einzigen alten Redensart namhaft gemacht: *Es wird dir glücken, wie den Schwaben bei Lücken*, und diese Schlacht war nicht gegen einen auswärtigen Feind geschlagen, sondern in einem Bürgerkrieg; Friedrich der Freidige besiegte die schwäbischen Söldner Albrechts I. bei Lucka im Jahre 1307. Im römischen Sprichwort haben dagegen die schweren Kämpfe mit auswärtigen Feinden um die Existenz des Staates tiefe Spuren hinterlassen. Aber auch dieser Gegensatz ist nicht sowohl durch den angeborenen Charakterunterschied der beiden Völker wie durch ihre Geschichte hervorgerufen worden.

Gleichsam zum Ersatz dafür besitzen wir Deutschen

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

eine reiche Fülle von Sprichwörtern, die sich über Gottes Walten und Wirken im Leben des Einzelnen und das Verhältnis des Menschen zu Gott aussprechen und von tiefgewurzelter Frömmigkeit zeugen: *Gott füget wie genüget; In wenig Stunden hat Gott das Rechte gefunden; Wen Gott betrügt, der ist wohl betrogen; Trag und sei still, so lang Gott will; Wem Gott die Leiter hält, der hat gut steigen; Gibt Gott Häschen, gibt er auch Gräschen; Bist du in Gott, fürcht keine Not.* Diesen zahlreichen, ein inniges Gottvertrauen atmenden Sprichwörtern hat der Sprichwörterschatz der Römer, deren Religion und Sinnesart mehr auf die äußere Gottesverehrung, den Kultus gerichtet war, nicht ein einziges an die Seite zu stellen. Natürlich ist hier der Einfluß des Christentums wirksam gewesen, aber eine gewisse innerliche Richtung des deutschen Volksgemüts ist diesem ohne Zweifel entgegengekommen.

Ein anderer Unterschied zwischen deutschem und romanischem Volkscharakter läßt sich darin erkennen, daß die Römer zwar Sprichwörter hatten gegen Leichtgläubigkeit gegenüber den Reden der Leute, nicht aber gegen gläubiges Vertrauen gegenüber dem Charakter unbekannter Personen. Gerade an solchen ist aber das deutsche Sprichwort überreich: *Trau, schau, wem; Sieh für dich, Treu* (d. h. Vertrauen) *ist mißlich; Trauwohl reitet das Pferd weg* u. a. Den Römern und Romanen ist eben mißtrauische Zurückhaltung nicht nur gegen Fremde, sondern auch gegen die eigenen Angehörigen von Hause aus in weit höherem Grade eigen als den Deutschen, in deren Charakter ein gewisses kindliches Zutrauen zu den Menschen und eine daraus entspringende unbesorgte Offenheit liegt, die uns schon oft geschadet

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

hat[1]. Die Romanen brauchen sich darum nicht erst durch Sprichwörter vor Vertrauensseligkeit warnen zu lassen; sie sind schon von Natur zurückhaltend und vorsichtig, und durch eine lange Geschichte ist diese Eigenschaft verstärkt worden. So läßt sich hier aus dem Nichtvorhandensein von Sprichwörtern das Vorhandensein einer Charaktereigentümlichkeit erschließen, und umgekehrt aus dem Vorhandensein zahlreicher Sprichwörter das Nichtvorhandensein der von ihnen empfohlenen Eigenschaften. Doch auch dieser Schluß ist nicht zwingend.

Eine tiefer eindringende Betrachtung mag vielleicht noch einzelne Charakterunterschiede der verschiedenen Völker aus ihren Sprichwörtern herauslesen, aber die Gefahr unberechtigter Verallgemeinerungen und voreiliger Schlüsse wird gerade hierbei stets besonders naheliegen. Man wird immer geneigt sein, Charakterzüge, die man herkömmlicherweise, sei es mit Recht sei es mit Unrecht, einem Volke beilegt, auch in seine Sprichwörter hineinzulesen.

Literatur. Über das historische Sprichwort der Deutschen handelt Wurzbach: Historische Wörter, Sprichwörter und Redensarten (2. Aufl., Leipzig 1866). Man erfährt indessen aus diesem Buche nur, daß wir keine historischen Sprichwörter im eigentlichen Sinne haben. Die dort angeführten sprichwörtlichen Redensarten, wie *den Abt reiten lassen* für sich unbeaufsichtigt glauben, sind keine solchen. — Über die nationalen und historischen Sprichwörter der Römer handelt Otto im Archiv für lat. Lexikographie III (1886) S. 355—387; VII (1892) S. 92, und in den „Sprichwörtern der Römer" S. XXVII und 400; XVII, Anm. 6; S. 84, s. v. civis. — Versuche, den Charakter eines Volkes aus seinen Sprichwörtern abzuleiten, sind gemacht worden von Kirchner:

[1] Tac. Germ. 22: Gens non astuta nec callida aperit adhuc secreta pectoris licentia ioci; ergo detecta et nuda omnium mens.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Parömiologische Studien, Zwickau (Programm) 1879, S. 15. — Kradolfer in der Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft IX (1877) S. 185—271.

VIII. Die sprichwörtlichen Redensarten.

§ 30. Unter sprichwörtlichen Redensarten versteht man gewisse bildliche Wendungen, die in die Rede eingeflochten werden, um ihr Frische, Kraft und Sinnlichkeit zu verleihen. Sie sind also rein formaler Natur und nur Mittel des Ausdrucks; eine Lehre oder einen allgemein giltigen Satz geben sie nicht, sondern bedürfen der Beziehung auf eine bestimmte Person oder Sache, die als Satzteil in die Redensart eingesetzt werden muß, wenn diese nicht in der Luft stehen und sinnlos sein soll. Dieser Satzteil ist meistens das Subjekt[1]: *Ich werde nie auf einen grünen Zweig kommen; Du hast dir noch lange nicht die Hörner abgelaufen; Er trägt (den Mantel) auf beiden Achseln.* Häufig müssen auch zwei Satzteile ergänzt werden: *Er hat an ihm einen Narren gefressen; Du darfst den Stab nicht über ihm brechen; Ich habe mit ihm noch ein Hühnchen zu pflücken.*

Durch die Bildlichkeit und Volkläufigkeit sind die sprichwörtlichen Redensarten den Sprichwörtern eng verwandt. Diese Verwandtschaft zeigt sich schon darin, daß sehr viele Redensarten leicht zu Sprichwörtern verdichtet, sehr viele Sprichwörter leicht in Redensarten

[1] Von den Redensarten, die in Form eines Ausrufs einer Stimmung kräftigen Ausdruck geben und die keiner Ergänzung bedürfen, können wir hier absehen: *Wenn schon, denn schon; Schwamm drüber; Hand von der Butte; Au Backe; Nicht in die Hand; Ja Kuchen; Kein Bein; Prost Mahlzeit.*

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

aufgelöst werden können. Man braucht vor *den Mantel nach dem Winde hängen, mit den Wölfen heulen, den Tag vor dem Abend loben* bloß ein *man soll* oder *man soll nicht* zu setzen und man hat Sprichwörter. Umgekehrt kann man die Sprichwörter: *Wer den Bogen überspannt, der bricht ihn; Alte Freunde soll man nicht verachten; Steige nicht zu hoch, so fällst du nicht zu tief* auf eine bestimmte Person anwenden und so zu sprichwörtlichen Redensarten machen: *jemand hat den Bogen überspannt, verachtet seine alten Freunde, ist zu hoch gestiegen und darum tief gefallen.*

Die sprichwörtlichen Redensarten, die wir im Leben anwenden, sind geradezu zahllos und bedürfen zumeist keiner Erklärung, weil sie sich selbst erklären. Aus dem sich rastlos weiter entwickelnden Leben wachsen beständig neue nach. Neueren Ursprungs sind z. B.: *den Anschluß versäumen; auf ein totes Gleis geraten* (Eisenbahn); *auf ein falsches Pferd setzen* (Pferderennen mit Wetten); *der Draht zwischen zwei Personen ist gerissen* (Telephonie oder Telegraphie); *mit Hochdruck arbeiten* (Dampfmaschine). Dafür verschwinden beständig Redensarten, die früher gebräuchlich waren. So stehen z. B. gleich im Anfang von Luthers Sprichwörtersammlung (Thiele, o. S. 24) folgende jetzt ganz veraltete: *Da steckt's; er ist lange nicht zum Bad gewest; es ist ihm ins Maul gekommen; er fürchtet sich vor seinem eigenen Augenstern; jemand auf den Esel setzen* (= zornig machen)*; einen bösen Riß in ein gut Tuch machen.* Viele Redensarten haben sich aber auch aus älterer Zeit erhalten, deren eigentlichen Sinn wir nicht mehr ohne weiteres verstehen, weil sie aus vergangenen Zuständen hervorgegangen sind und gleichsam als versteinerte Reste

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

älterer Lebensformen dastehen. Diese bedürfen der Erklärung und haben kulturgeschichtlichen Wert. Allerdings ist man in der Anknüpfung an die alte Zeit vielfach zu weit gegangen und hat in den Redensarten Beziehungen auf alte Zustände und Gebräuche gesucht, die nicht darin liegen. So hat z. B. *unter den Hammer kommen* nichts zu tun mit Thors Hammer; *Schwein haben* nichts mit Freys Eber; *auf einen grünen Zweig kommen* rührt nicht her von einer altgermanischen Form der Besitzübertragung; *wegwerfend urteilen* nicht vom zerbrochenen Stabe des Richters. Andere, scheinbar sehr alte Redensarten sind doch erst in der neueren Zeit entstanden infolge der gelehrten Beschäftigung mit unserm Altertum, z. B. *den Fehdehandschuh hinwerfen; auf den Schild erheben.*

Manche Redensarten bereiten der Erklärung Schwierigkeiten, weil sie aus Umdeutungen, Vermischungen oder Kürzungen hervorgegangen sind: *Wissen, wo Barthel Most holt* gehört der Gaunersprache an und heißt eigentlich wissen, wo das Stemmeisen (hebr. *barsel* Eisen), Geld (Moos, späthebr. *moos*[1]) holt; *daß dich das Mäuslein beiß'* heißt eigentlich hol dich der Aussatz (mhd. *misel*, frühnhd. *Meisel*); *einem einen Bären aufbinden* ist eine Vermischung von *einen Bären anbinden* (Schulden machen) und *einem etwas aufbinden* (eine als Last aufgefaßte Unwahrheit). Kürzungen sind sehr häufig: *er muß herhalten* (den Kopf); *er hat etwas* (Pulver) *auf der Pfanne*; *jemandem eins* (ein Auge) *auswischen*; *es jemandem stecken* (das Schreiben als Steckbrief ans Tor); *es einem einträuken* (das Schmutzwasser

[1] Seiler, Lehnwort IV, 492.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

oder das Gift); *es einem angetan haben* (den Zauber). Ferner: *durchfallen* statt *durch den Korb fallen; durchziehen* (durch die Hechel); *darauf zu laufen wissen* (auf dem Seile); *nicht ohne sein* (ohne Ursache); *er ist reingefallen* (in die Falle).

Wie so viele Sprichwörter, so sind auch zahlreiche sprichwörtliche Redensarten literarischen Ursprungs oder von anderen Völkern entlehnt. Aus der Bibel stammen: *auf tönernen Füßen stehen; seine Perlen vor die Säue werfen; von Pontius zu Pilatus schicken; den Sündenbock abgeben; ein Pfahl im Fleische; alle Jubeljahre einmal* und viele andere. Aus der antiken Literatur sind entlehnt: *im Wachen schlafen* (Plaut. Pseud. 386); *vom Pferd auf den Esel kommen* (Zenob. 2, 33); *in den Tag hineinleben* (Cic. Phil. 2, 34, 87). Auf antike Fabeln gehen zurück: *den Löwenanteil davontragen; sich mit fremden Federn schmücken; kein Wässerchen trüben; eine Schlange am Busen nähren; warm und kalt aus einem Munde blasen. Auf der Bärenhaut liegen* für faulenzen, dazu *Bärenhäuter* (Faulenzer), ist eine Weiterausmalung des taciteischen Berichts von dem faulen Herumliegen der alten Deutschen *juxta focum atque ignem* (Tac. Germ. 17, vgl. 15: *dediti somno ciboque, ipsi hebent*). Auch aus den neueren Sprachen sind viele sprichwörtliche Redensarten entlehnt. Italienisch ist *Fiasko machen*, englisch *ein selbstgemachter Mann*; *die oberen Zehntausend.* Die meisten Lehnsredensarten sind indessen französisch: *Feuer und Flamme speien (jeter feu et flamme)*; *böses Blut machen (faire de mauvais sang)*; *einem einen Floh ins Ohr setzen (mettre la pouce à l'oreille); von langer Hand vorbereitet (de longue main).*

Auch Fabeln, Schwänke, Anekdoten haben sich zu

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

sprichwörtlichen Redensarten kondensiert: *Die Kastanien aus dem Feuer holen* und *sich die Finger verbrennen* (aus einer Fabel Lafontaines); *das Hornberger Schießen; mein Name ist Hase; der Bien muß; das Ei des Kolumbus.*

§ 31. Die sprichwörtlichen Redensarten sind aus allen Lebensgebieten erwachsen und zwar, wie oben gesagt, vielfach aus Zuständen der Vergangenheit, die jetzt nicht mehr sind. Im folgenden einige Beispiele.

Ehe und Liebe: *Um die Hand der Tochter bitten* (bei der Eheschließung war die ältere Sitte das Ineinanderfügen der Hände); *einen Korb geben* (Zeichen der Abweisung). — Rechtswesen: *Für jemand durchs Feuer gehen* (Gottesurteil); *einen aufziehen* (von der Elevation bei der Folter). — Verwaltungswesen: *Seinen Stempel aufdrücken.* — Kampf und Fehde: *Jemanden in Harnisch bringen; Lunte wittern; ins Hintertreffen kommen.* — Zweikampf: *Es mit jemand aufnehmen* (von dem zeremoniösen Aufheben der Waffen bei Beginn des Zweikampfs). — Turnier: *Für jemand eine Lanze brechen; im Stiche lassen.* — Schützenfeste: *Im Stande sein; zum besten geben* (wer den besten Preis erhielt, mußte einen Schmaus geben). — Jagd: *Auf den Busch klopfen; auf den Leim kriechen; in der Klemme sein* (Vogelfang mit Leimruten und in gespaltenem Holz). — Geld- und Geschäftswesen: *Ein Mann von echtem Schrot und Korn* (von der Münze, deren Gewicht und Silbergehalt das richtige ist); *mit doppelter Kreide anschreiben* (ein Kreidestück mit zwei Spitzen machte auf der Schiefertafel jedesmal zwei Striche statt eines); *ein Ausbund sein* (der Fabrikant bindet die schönsten Stücke seiner Ware den Dutzendpaketen außen auf). — Spiel: *Sein Leben in die Schanze schlagen* (frz. chance Wurf,

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Glücksfall); *aufs Spiel setzen.* — Ackerbau und Viehzucht: *seinen Schnitt machen* (von der Getreideernte); *jemand durch die Hechel ziehen, durchhecheln* (von der Flachsbereitung); *alles über einen Kamm scheren* (von der Schafschur); *zu Paaren treiben* (Vieh zum *Barn* = Krippe treiben). — Handwerk: *Alles über einen Leisten schlagen* (vom Schuster); *über die Schnur hauen* (vom Zimmermann); *dem Fasse den Boden ausschlagen* (vom Böttcher); *eine gute Folie abgeben* (vom Goldschmied; Seiler, Lehnwort III, 210).

Literatur. Die sprichwörtlichen Redensarten sind in Anders Sprichwörterlexikon unter jedem Stichwort besonders aufgeführt. — Erklärungen sprichwörtlicher Redensarten hat Borchardt; Die sprichwörtlichen Redensarten im deutschen Volksmunde: 2. Auflage besorgt von Wustmann Leipzig 1894. — Richter: Deutsche Redensarten, sprachlich und kulturgeschichtlich erläutert; 3. Auflage besorgt von Weise, Leipzig 1910. — Manches gibt auch Schrader: Der Bilderschmuck der deutschen Sprache, 7. Auflage, Berlin 1912.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Register der Sprichwörter.

Auf beiden *Achseln* tragen 64.
Adler haben große Flügel, aber auch scharfe Klauen 43.
Allzu scharf macht schartig 49.
Der verliert sein *Almosen* nicht, der es seinen Schweinen gibt 38. 56.
Alte soll man ehren, Junge soll man lehren, Weise soll man fragen, Narren soll man tragen 52.
Alter macht weiß, aber nicht immer weise 54.
Guter *Anfang* ist die halbe Arbeit 57.
Es liegt nicht am *wohl Anfangen*, sondern am wohl Enden 57.
Es einem *angetan* haben 67.
Hölzerne *Anschläge* sind die besten 53.
Den *Anschluß* versäumen 65.
Ante foras munda raro diffunditur unda 18.
Der *Appetit* kommt während des Essens 38.
Die *Arbeit* ist heilig, aber selig ist, wer sich davor hütet 56.
Arbeit ist des Ruhmes Mutter 45.
Dem *Ärgsten* gibt man das Beste 4.
Arm sein ist keine Schande, wenn man nur Geld genug hat 53.
Besser *arm* mit Ehren, als reich mit Schanden 49.
Dem *Armen* wird immer das Ärgste zuteil 4.
Armut hütet wohl 48.
Armut ist des Reichen Kuh 45.
Armut ist eine Haderkatz 45.
Es mit jemand *aufnehmen* 68.
Einen *aufziehen* 68.
Was das *Auge* nicht sieht, beschwert das Herz nicht 36.
Er fürchtet sich vor seinem eigenen *Augenstern* 65.
Ein *Ausbund* sein von etwas 68.
Eins *auswischen* 66.

Ein warmes *Bad* reinigt mehr als ein kaltes 42.
Er ist lange nicht zum *Bad* gewesen 65.
Barbati praecedant, sagte Magister Fuchs 8.
Einen *Bären* aufbinden 66.
Auf der *Bärenhaut* liegen 67.
Wissen, wo *Bartel* Most holt 66.
Ein reicher *Bauer* kennt seine Verwandten nicht 38.
Was der *Bauer* nicht kennt, das frißt er nicht 42.
Hohe *Bäume* werfen lange Schatten 44.
Hinter jedem *Berg* liegt ein Tal 38.
Neue *Besen* kehren gut 36.
Das *Bessere* ist der Feind des Guten 38.
Zum *Besten* geben 68.
Betrügen ist ehrlicher alt stehlen 56.
Nach *Bettingen* gehn 46.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Beutelschneiderei ist die beste Kunst 53. 56.
Wer kann alles halten, was in der *Bibel* steht? 56.
Der *Bien* muß 68.
Nimm zwei *Bissen*, wenn einer zu groß ist 3.
Dürres *Blatt* und Fürstenwort nimmt ein jeder Wind mit fort 51.
Böses *Blut* machen 67.
Wer den *Bogen* überspannt, der bricht ihn 65.
Man soll den *Bogen* nicht überspannen, noch den Esel überbürden 51.
Bono viro Deus lex est, malo cupiditas 28.
Borchard ist Lehnhards Knecht 46.
Was dich nicht brennt, das *blase* nicht 55.
In *Bubenhausen* wohnt Leichtmann 46.
Auf den *Busch* klopfen 68.
Der eine klopft auf den *Busch*, der andere fängt den Vogel 3.
Büsche haben Ohren 45.

Nach *Darbstädt* und Mangelburg führen viele Straßen 46.
Deutsch reden mit jemand 58.
Es sind nicht alle *Diebe*, die der Hund anbellt 35.
Diener und Hunde sind, wie man sie zieht 51.
Gut *Ding* will Weile haben 44.
Zwei *Dinge* verrauchen in kurzer Frist, armer Leute Hoffart und Kälbermist 52.
Drei *Dinge* treiben den Mann aus dem Hause, ein Rauch, ein übel Dach und ein böses Weib 52.
Er hat viel *Dinkel* zu verkaufen 53.
Donec eris felix, multos numerabis amicos 33.
Der *Draht* ist abgerissen 65.
Er ist ein *Drückeberger* 46.
Dum calidum fuerit debetur cudere ferrum 36.
Er ist aus *Dummsdorf* 46.
Durch den Korb fallen 67.
Durch die Hechel ziehen 67.

Ehre, dem Ehre gebricht 53.
Ehrlich währt am längsten 48. 55.
Ein faules *Ei* verdirbt den ganzen Brei 39.
Das *Ei* des Kolumbus 68.
Es fällt keine *Eiche* mit einem Streiche 44.
Eigenlieb ist kein Dieb 45.
Eile mit Weile 41 50.
Eilesehr (Eile) brach den Hals 41 (45).
Einmal ist keinmal 53 55.
Es einem *eintränken* 66.
Man soll das *Eisen* schmieden, solange es warm ist 36.
Ende gut, alles gut 41.
Das *Ende* muß die Last tragen 41.
„*Errare* humanum", sagte der Hahn und trat die Ente 8.
Die *Ersten* werden die Letzten sein 53.
Der *Esel* hat lieber Stroh als Gold 44.
Es sind nicht alle *Esel*, die Säcke tragen 35.
Der *Esel* und sein Treiber denken nicht überein 18.
Der *Esel* und die Nachtigall singen ungeleichen Schall 50.
Wenn dem *Esel* zu wohl ist, geht er aufs Eis tanzen und bricht ein Bein 41.
Jemanden auf den *Esel* setzen 65.
Selber *essen* macht fett 56.
Besser bei *Eulen* sitzen, als mit Falken fliegen 49.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Des einen *Eule* ist des andern Nachtigall 41.

Im *Fallen* lernt man gehen 38.
Dem *Fasse* den Boden ausschlagen 69.
Faul und träg hält den Leib 56.
Faulheit bohrt nicht gern dicke Bretter 44.
Sich mit fremden *Federn* schmücken 67.
Den *Fehdehandschuh* hinwerfen 66.
Ein *Feind* ist zu viel und hundert Freunde nicht genug 39.
Felder haben Augen 45.
Feuer fängt mit Funken an 49 A.
Feuer bei Stroh brennt lichterloh 50.
Gutes *Feuer* macht schnelles Kochen 47.
Für jemand durchs *Feuer* gehen 68.
Feuer und Flamme speien 67.
Fiasko machen 67.
Zween *Finger* aufheben ist leichter denn einen Spaten voll Erde 56.
Der *Finger* lehrt den Hintern — 35.
Sich den *Finger* verbrennen 6.
Fit mea culpa nota narrante meo patriota 26.
Nach den *Flitterwochen* kommen die Zitterwochen 54.
Einem einen *Floh* ins Ohr setzen 67.
Besser mit Schanden *geflohen* denn gestorben 56.
Eine gute *Folie* abgeben 69.
Mit *Fragen* kommt man gen Rom 37.
Frau Reuling, Fürwitz, Seltenfried 46.
Des Menschen *Freien*, sein Verderben oder Gedeihen 57.
Jung *gefreit* hat niemand gereut 3. 57.
Heute *gefreit*, morgen gereut 57.
Kum, *Freud*, und friß mich 19.
Keine *Freude* ohne Leid 4.
Besser ein Ei im *Frieden* als ein Ochs im Krieg 38.
Der *Fuchs* weiß mehr als ein Loch 44.
Man muß zuweilen *fünf* gerade sein lassen 3.
Ein *Fünkchen* ist auch Feuer 48.
Auf tönernen *Füßen* stehen 67.

Die *Gans* lehrt den Schwan singen 35. 53.
Mit *Geben* wuchert man am meisten 48.
Herr von *Gebweiler*, Geberow, Greifswald 46.
Gedanken sind zollfrei 55.
Gehgemach und Lebelang sind Brüder 46.
Geiz ist die größte Armut 55.
Geld ist Junker; *Geld* ist der Mann, der's kann 45.
Geld ist der größte Held 50.
Geld ist gute Ware 28.
Geld regiert die Welt 4. 55.
Hast du *Geld*, so spiel, hast du keins, so stiehl 56.
Hätt' ich *Geld*, ich wäre fromm genug 56.
Wer kein *Geld* hat, hat keinen Freund 33.
Nimmer *Geld*, nimmer Gesell 33.
Wo *Geld* kehrt und wendt, hat die Freundschaft bald ein End' 33.
Er wächst wie die reife *Gerste* 53.
Jedermanns *Gesell* ist niemandes Freund 47.
Gewalt (Gunst) geht vor Recht 4.
Bei großem *Gewinn* ist großer Betrug 47.
Ein gut *Gewissen* ist ein sanftes Ruhekissen 40. 55.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Gewohnheit ist ein eisern Pfaid 40.
Wer allermeist *gibt*, hat allermeist recht 49.
Wer selbst in einem *Glashaus* wohnt, soll nach andern nicht mit Steinen werfen 40.
Gleich und gleich gesellt sich gern 2. 51.
Auf ein totes *Gleis* geraten 65.
Glück und Glas, wie bald bricht das! 2. 51.
Des einen *Glück*, des andern Unglück 41.
Das *Glück* hat Flügel 45.
Das *Glück* ist der Dummen Vormund 46.
Es wird dir *glücken*, wie den Schwaben bei Lücken 61.
Es ist nicht alles *Gold*, was glänzt 40.
Gold macht taub, Glück macht blind 48.
Am *Goldbach* wachsen die Freunde, wie Erlen am Ufer 33.
Fürchte *Gott*, tue recht, scheue niemand 55.
Was *Gott* tut, das ist wohlgetan 54.
Den *Gott* betrügt, der ist wohl betrogen 6. 62.
Gott füget, wie genüget 62.
In wenig Stunden hat *Gott* das Rechte gefunden 62.
Trag und sei still, so lang *Gott* will 62.
Wem *Gott* die Leiter hält, der hat gut steigen 62.
Gibt *Gott* Häschen, gibt er auch Gräschen 62.
Bist du in *Gott*, fürcht' keine Not 62.
Da hätte *Gott* viel zu tun, wenn er alles so genau nehmen wollte 56.
Gottlos, lieblos 48.
Wer andern eine *Grube* gräbt, fällt selbst hinein 31.
Wie einem wächst das *Gut*, so wächst ihm auch der Mut 49.

Habich ist ein besserer Vogel als Hättich 46.
Ein *Hahn* ist besser als zwei Krähen 53.
Unter den *Hammer* kommen 66.
Eine *Hand* wäscht die andere 31.
Von langer *Hand* vorbereitet 67.
Um die *Hand* der Tochter bitten 68.
Wer viele *Handwerke* zugleich lernt, lernt selten eines wohl 3.
Jemand in *Harnisch* bringen 68.
Mit *Harren* und Hoffen hat's mancher getroffen 57.
Eine *Hausfrau* soll nicht sein eine Ausfrau 54.
Durch die *Hechel* ziehen 69.
Es sind nicht alle *Heilige*, die in die Kirche gehn 35.
Man muß die *Henne* rupfen, ohne daß sie schreit 3.
Je blinder der *Herr*, je heller der Knecht 49.
Fleißiger *Herr* macht fleißigen Knecht 48.
Mit großen *Herren* ist schlecht Kirschen essen 4. 37.
Niemand kann zween *Herren* dienen 13.
Heute rot, morgen tot 49.
Traue nicht dem heitern *Himmel* 3.
Ins *Hintertreffen* kommen 68.
Steige nicht zu *hoch*, so fällst du nicht zu tief 65.
Hochmut tut nimmer gut 8.
Hoffen und Harren macht manchen zum Narren 51.
Die *Hoffnung* ist unser, der Ausgang Gottes 57.
Je *höher* hinan, je tiefer hinab 49.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Wer viel *Honig* schleckt, muß viel Wermut schlucken 54.
Vor der *Hölle* steht ein Galgen, daran werden die gehenkt, usw. 56.
Das *Hornberger* Schießen 68.
Sich die *Hörner* ablaufen 64.
Ein *Hühnchen* zu pflücken haben mit jemand 64.
Am Riemen lernt der *Hund* Leder fressen 12.
Wenn man den *Hund* schlagen will, so hat er Leder gefressen 40.
Mit *Hunden* fängt man den Hasen, mit Loben die Narren, mit Gold die Frauen 51.
Hunger ist der beste Koch 45.

Es sind nicht alle *Jäger*, die das Horn blasen 3. 34.
Besser *ichts* als nichts 50.
Alle *Jubeljahre* 67.
Junges Blut, friß dein Gut, im Alter nichts mehr schmecken tut 56.
Jungfer Reutrut 46.
Es sind nicht alle *Jungfern*, die Kränze tragen 35.
Jung gewohnt, alt getan 48.

Alles über einen *Kamm* scheren 63.
Die *Kastanien* aus dem Feuer holen 67.
Die *Katze* läßt das Mausen nicht 40. 48.
Kleine *Kinder*, kleine Sorgen; große Kinder, große Sorgen 49.
Alte *Kirchen* haben dunkle Fenster 47.
In der *Klemme* sein 68.
Auf groben *Klotz* ein grober Keil 47. 55.
Er wird noch mit meinen *Knochen* Äpfel von den Bäumen werfen 53.

Viele *Köche* verderben den Brei 41.
Es sind nicht alle *Köche*, die lange Messer tragen 34.
Könige haben lange Hände 40.
Viel *Köpfe*, viel Sinne 49.
Einen *Korb* geben 68.
An der *Krämer* Schwören soll sich niemand kehren 3.
Mit doppelter *Kreide* anschreiben 68.
Der *Krug* geht so lange zu Wasser, bis er bricht 55.

Es sind nicht alles gute *Landsknechte*, die lange Spieße tragen 34.
Landsmann, Schandsmann, weißt du was, so schweig 26.
Was *lange* währt, wird gut 48.
Für jemand eine *Lanze* brechen 68.
Darauf zu *laufen* wissen 67.
Man *lebt* so kurze Zeit und ist so lange tot 56.
Auf den *Leim* kriechen 68.
Alles über einen *Leisten* schlagen 69.
Wo *Lex* voran, da Fraus Gespann 8.
Liebe und Herrschaft leiden nicht Gesellschaft 44.
Wer aus *Liebe* heiratet, hat gute Nächte und böse Tage 39.
Alte *Liebe* rostet nicht 40. 48.
Den *Löwenanteil* haben 67.
Lügen haben kurze Beine 45.
Lügen ist der Leber gesund 56.
Lunte wittern 68.

Gute *Magd* wird gute Frau 18.
Ein gutes *Mahl* ist henkenswert 56.
Wer zuerst kommt, *mahlt* zuerst 39.
Ein *Mann*, ein Wort 58.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Man soll den *Mantel* kehren nach dem Winde 55. 65.
Manus manum lavat 31.
Es ist ihm ins *Maul* gekommen 65.
Wenn die *Maus* satt ist, ist das Mehl bitter 18.
Daß dich das *Mäuslein* beiß! 66.
Der *Mensch* denkt und Gott lenkt 50.
Mitgefangen, mitgehangen 48.
Es sind nicht alle *Mönche,* die Kappen tragen 35.
Morgenstunde hat Gold im Munde 10. 45. 60.
Es ist so wenig, daß es eine *Mücke* auf dem Schwanz wegtragen kann 53.
Warm und kalt aus einem *Munde* blasen 67.
Muß ist ein böses Mus 54.

Jeder ist sich selbst der *Nächste* 48. 55.
Mein *Name* ist Hase 68.
Einen *Narren* gefressen haben 64.
Nehmen ist seliger als geben 53.
Neid ist eine Natter 45.
Nimis profunde dormit, qui culcitram sibi furari permittit 13.
Herr von *Nimwegen,* Nemerow 46.
Non oculo nota res est a corde remota 36.
Non omnes, qui habent citharam, sunt citharoedi 34.
Nos poma natamus! 9.
Not kennt kein Gebot 55.

Etwas ist nicht *ohne* 67.
Oportet ist ein Brettnagel 8.

Zu *Paaren* treiben 69.
Seine *Perlen* vor die Säue werfen 67.
Es sind nicht alle *Pfaffen,* die Kronen tragen 35.
Pfaffen und Weiber vergessen nicht 55.
Ein *Pfahl* im Fleisch 67.
Er hat etwas auf der *Pfanne* 66.
Herr *Pfennig* geht voran 45.
Man nimmt das *Pferd* beim Zaum, den Mann beim Wort 51.
Auf ein falsches *Pferd* setzen 65.
Vom *Pferd* auf den Esel kommen 67.
Pleno sarcophago non conditur alter humandus 18.
Plus valet il quam nil: sit procul ergo nihil 20.
Von *Pontius* zu Pilatus schicken 67.
Pulverulenta novis bene verritur area scopis 36.

Alle wissen guten *Rat,* nur nicht, wer ihn nötig hat 4.
Viel *Rat,* viel Unrat 53.
Wo *Rauch* aufgeht, muß Feuer sein 2. 55.
Eng *Recht* ist weit Unrecht 48. 53.
Reden ist Silber, Schweigen ist Gold 49.
Wenn es *regnet,* werden die Bäume naß 42.
Wenn das *Rehböcklein* flieht, so bleckt ihm der Hintere 42.
Erst *reich* werden, dann Gott dienen 56.
Reiche Leute haben viele Freunde und Mage 33.
Reichtum hat ein Hasenherz, — einen feigen Hals 45.
Reingefallen sein 67.
Einen bösen *Riß* in ein gut Tuch machen 65.
Rom ist nicht an einem Tage erbaut worden 55.
Rost frißt Eisen, Sorge den Weisen 51.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Man muß die *Sache* angreifen, wo man sie fassen kann 3.
Rips, Raps in meinem *Sack*, ein anderer habe, was er mag 55.
Wie du *säst*, so wirst du ernten 55.
Etwas in die *Schanze* schlagen 58.
Einen *Scheffel* Salz zusammen gegessen haben 34.
Salb den *Schelm*, so sticht er dich; stich den Schelm, so salbt er dich 37.
Hans *Schenk* hat Gnade bei Hofe 46.
Schenken heißt angeln 28.
Er stammt aus *Schenkendorf*, Schenkingen 46.
Auf den *Schild* erheben 66.
Der *Schlaf* ist ein Bruder des Todes 46.
Im Wachen *schlafen* 67.
Eine *Schlange* am Busen nähren 67.
Er ist ein *Schlauberger*, Drückeberger 46.
Seinen *Schnitt* machen; über die *Schnur* hauen 69.
Schönheit und Keuschheit sind selten beisammen 55.
Ein Mann von echtem *Schrot* und Korn 68.
Der *Schwächste* muß das Kreuz tragen 4.
Schwein haben 66.
Ein *selbstgemachter* Mann 67.
Si fari scimus, bene Romam pergere quimus 37.
Si pauper fueris, a cunctis despicieris 33.
Sieht man's, so spiel ich; sieht man's nicht, so stiehl ich 56.
Die ganze Nacht *gesoffen* ist auch gewacht 56.
Sorice iam plena continget amara farina 18.
Spare in der Zeit, so hast du in der Not 3. 55.
Nach *Speyer* appellieren 46.
Aufs *Spiel* setzen 69.
Im *Stande* sein; im Stiche lassen 68.
Den Sündenbock abgeben 67.
Den *Stab* über jemand brechen 64.
Es jemand *stecken* 66.
Seinen *Stempel* aufdrücken 68.
Der eine *strebt*, der andere rebt 54.

Man soll den *Tag* nicht vor dem Abend loben 65.
In den *Tag* hineinleben 67.
Wo *Tauben* sind, da fliegen Tauben zu 49.
Wenn man dem *Teufel* den kleinen Finger gibt, nimmt er die ganze Hand 55.
Jedes *Tierchen* hat sein Pläsierchen 39.
Der *Tod* ist ein gleicher Richter 45.
Umsonst ist der *Tod*, er kostet nur das Leben 53.
Siedet der *Topf*, so blühet die Freundschaft 33.
Die *Toten* haben immer Unrecht 38.
Trau, schau, wem 55. 62.
Trauwohl reitet das Pferd weg 46. 62.
Wenn man die *Treppe* wäscht, muß man von oben anfangen 42.
Sieh für dich, *Treue* ist mißlich 62.
Treue ist Wildbret 40.
Treue ist eine Schwester der Liebe 45.
Tummeldich hat den Hals gebrochen 46.
Jeder kehre vor seiner *Tür* 3.

Besser ein *Übel* als zwei 41.
Herr *Übelleb* und Frau Sparmunde werden reich zu jeder Stunde 46.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Hans *Übermaß* das Gütlein fraß 46.
Undank haut der Wohltat den Zapfen ab 44.
Unglück, Nägel und Haar wachsen durchs ganze Jahr 51.
Unguentem pungit, pungentem rusticus unguit 36.
Frau *Untreu* ist Königin bei Hofe 45.
Untreue schlägt ihren eigenen Herrn 55.

Alles *versoffen* vor seinem End, macht ein richtig Testament 56.
Viel *Verstand* hat wenig Glück 48.
Vertuen ist leichter als gewinnen 55.
Vorrat ist besser als Nachrat 54.
Vorsicht ist die Mutter der Weisheit 45.

Wahl bringt Qual 50.
Erst *wäg's*, dann wag's. Frisch *gewagt* ist halb gewonnen 57.
Wagen gewinnt, wagen verliert 57.
Mit der *Wahrheit* kommt man am weitesten. Wahrheit bringt Gefahr; — findet keine Herberge 57.
Die *Wahrheit* nimmt kein Blatt vor den Mund 45.
Wahrheit ist eine Tochter der Zeit 45.
Wie man in den *Wald* schreit, so schallt es wieder heraus 2.
Kein *Wässerchen* trüben 67.
Auf betretenem *Wege* wächst kein Gras 43.
Wegwerfend urteilen 66.
Wein und Weiber betören die Weisen 52.
Was ich nicht *weiß*, macht mir nicht heiß 55.
Wenig schadet wenig 55.
Wie du mir, so ich dir 2. 55.
Wo ein *Wille* ist, da ist auch ein Weg 66.
Wenn der *Wind* weht, regen sich die Bäume 42.
Wer nicht *wirbt*, der verdirbt 49.
Wird der *Wolf* genennt, so kommt er schon gerennt 50.
Man muß mit den *Wölfen* heulen 55. 65.
Nicht alle *Wolken* regnen 3.
Mit *Worten* richtet man mehr aus als mit Händen. Worte füllen den Sack nicht 57.
Wer sagt, daß *Wucher* Sünde ist, der hat kein Geld; das ist gewiß 56.

Wo der *Zaun* am niedrigsten ist, springt jeder über 43.
Die oberen *Zehntausend* 67.
Zeit bringt Rosen 49.
Zeit ist Geld 60.
Zorn beginnt mit Torheit und endet mit Reue 55.
Der *Zornige* hat seine Sinne, bis auf fünf 53.
Hütet eure *Zungen* 50.
Wer *zweifelt*, muß wagen 48.
Auf einen grünen *Zweig* kommen 64. 66.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN